Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 ₰

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

№ 68. Donnerstag, den 10. März 1881. 54. Jahrgang.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidenbank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. K. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rotter & Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen. G. Butz: Hagen. R. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 9. März.

Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär im Reichsamt des Innern Staatsminister von Bötticher, Staatssekretär im Reichsschatzamt Scholz, Staatssekretäre Dr. von Schelling und Dr. Stephan, königlich preußischer Kriegsminister v. Kameke, königlich preußischer Finanzminister Ritter, Reichsbankpräsident von Dechend, Bundesbevollmächtigter königlich würtembergischer Ober-Finanzrat v. Schmid, Oberst Ritter von Xylander, Direktor im Reichsschatzamt Burchard, kaiserlich geh. Regierungsräte Schraut, Aschenborn.

Neu eingegangen ist die Vorlage betreffend die Unfallversicherung für Arbeiter.

Die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung der Artikel 13, 14, 69 und 72 der Reichsverfassung wird fortgesetzt, in Verbindung mit dem Antrage Rickert, betreffend Fertigstellung des Etatsgesetzes für das Reich vor den Etatsgesetzen der Einzelstaaten.

Gegen den Entwurf erhält heute das Wort zunächst Abg. Freiherr v. Lerchenfeld: Ich muß voraus schicken, daß ich dieser Vorlage gegenüber eine von derjenigen meiner politischen Freunde von der deutschen Reichspartei abweichende Stellung einnehme. Was die behauptete Abspannung betrifft, welche durch die häufigen Parlamentssitzungen hervorgerufen sein soll, so kann ich darin, auch wenn sie existiren sollte, nicht einen Beweggrund zu dieser Vorlage sehen. Was die Ueberbürdung der Abgeordneten durch doppeltes Mandat betrifft, so ist doch zu erwähnen, daß in der That die Zahl der Abgeordneten abgenommen hat. Ich weiß hier eine ganze Zahl von Mitgliedern, die früher auch anderen Parlamenten saßen, ihren Sitz in denselben aber der großen Ueberbürdung wegen aufgaben. Als ferneren Grund für das Gesetz wird angeführt, daß durch die jährlichen Etatsberatungen die Bundesratsbeamten zu viel Arbeit erhalten; das ist in der That richtig, jedoch bei dem kurzen Bestehen des deutschen Reiches vorläufig überhaupt nicht zu vermeiden, sondern als vorübergehendes Uebel zu ertragen. Die alljährlich wiederkehrenden festen Etatspositionen halten den Reichstag nicht auf; was ihn aufhält, sind neue Posten, die Extraordinarien und die Erörterung allgemeiner Fragen, die bei der Budgetberatung zur Sprache kommen und alljährlich kommen müssen, wenn sich der Reichstag nicht die einzige Gelegenheit, die laufenden Geschäfte der Nation zu besprechen und auf die Verwaltung des Reiches einen gewissen Einfluß zu üben, verkümmern lassen will. Auf die Verlängerung der Legislaturperiode legt die Vorlage auffallenderweise kein sehr großes Gewicht, sondern behandelt sie lediglich als Konsequenz der zweijährigen Budgetperiode. Gerade diese Verlängerung aber ist dem Redner der einzig sympatische Teil der Vorlage, er hält sie für zweckmäßig, weil die eben erfolgten und die bevorstehenden Wahlen die erste, resp. die letzte Session stören und beunruhigen. Der Uebergang in ein ruhigeres Geleise wäre wünschenswert, wenn auch, wie der Abg. Lasker richtig bemerkte, dadurch die Auflösungen des Reichstages häufiger werden könnten. Der Redner würde auf eine fünfjährige Dauer der Legislaturperiode einen ganz besonderen Wert legen und erklärt sich für die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission.

Staatssekretär im Reichsschatzamt Scholz: Der Herr Vorredner hat unter anderem erwähnt, daß zweijährige Etats nicht möglich seien, wenn man die Bedeutung der Etatsberatung aufrecht erhalten wolle. Dagegen will ich so mehr einige Bemerkungen richten, als schon gestern ähnliche Stimmen laut geworden sind. Am weitesten ging in dieser Richtung Herr Abg. Lasker, welcher sagte, die Vorlage ginge direkt darauf aus, einen Scheinkonstitutionalismus herbeizuführen. Ich glaube nun zwar nicht, daß der Redner den verbündeten Regierungen den Vorwurf machen wolle, daß sie den Scheinkonstitutionalismus absichtlich bezweckten, aber auch ohne diese Imputation scheint mir der Ausdruck stark genug zu sein, um einer genauen Widerlegung zu bedürfen; das gerade Gegenteil ist die Absicht der Regierungen. Die schweren Schäden, die den Konstitutionalismus bedrohen, sollen beseitigt werden. Halten Sie das vorliegende Mittel für nicht geeignet dazu, so mögen Sie es ja ablehnen, aber den Vorwurf der Gleichgültigkeit betreffs des Konstitutionalismus werden Sie uns nicht machen können. Wenn Sie für das Reich nichts verlangen, was in Sachsen, Baiern u. s. w. schon besteht, so werden Ihnen die Abgeordneten aus diesen Ländern erklären können, daß diese Länder sich bei zweijähriger Budgetperiode sehr wohl befinden, und daß dort kein Scheinkonstitutionalismus herrscht. Abgesehen von der augenblicklichen, in bezug auf Einnahmen aus Zöllen und Tabaksteuer bestehenden Unklarheit ist aber die Veranschlagung unserer Einnahmen bisher und wird auch in Zukunft vollkommen feststehend sein, und die Ziffern können sich in einem Jahre ebenso unzutreffend erweisen, wie in zweien; ein wesentlicher Unterschied ist da nicht zu finden. Ohne meinerseits großen Wert darauf zu legen, hebe ich noch besonders hervor, daß seit der Fixirung der Einnahmen für das Reich direkt auf 130 Millionen für den Reichstag eine geringere Schwierigkeit besteht, als vorher, für das Reich zweijährige Etats einzuführen.

Abg. Dr. Hänel: Wer den gestrigen und heutigen Verhandlungen gefolgt ist, kann sich unmöglich vorstellen, daß es sich hier um eine schwerwiegende Verfassungsänderung handelt. Ich bedaure sehr, daß der Herr Reichskanzler auch heute fehlt und hoffe, daß er bei der zweiten Lesung wieder gesund sein wird. Der Herr Staatssekretär hat die Vorlage verteidigt, indem er bewies, daß zweijährige Budgetperioden möglich sind, weil sie in anderen Staaten existiren. Von dem Beweisthema, daß derartige Perioden für uns notwendig sind und eine Verfassungsänderung rechtfertigen, hat er aber kein Wort gesagt. Durch die Gesetzvorlage wird an sich das Budgetrecht nicht nur des Parlaments, sondern auch der verbündeten Regierungen angetastet. So lange es ein konstitutionelles Recht gibt, ist die Macht dieses Rechtes gemessen worden an der Macht, welche das Parlament auf das Budget übt. Hier fordern wir unter strenger Inanspruchnahme ihrer Verantwortlichkeit von der Regierung Rechenschaft; wird uns solche nicht in genügender Weise gegeben, so haben wir Mittel, unserer Forderung Nachdruck zu verschaffen. Wenn die Konkurrenz der verschiedenen legislatorischen Körperschaften Deutschlands ein Grund sein sollte für die Vorlage, so müßte dieselbe weiter gehen; dann müßten wir zweijährige Reichs- und zweijährige Landtagsperioden haben. Der Reichstag müßte sich in allen geraden Jahren, der Landtag in den ungeraden Jahren versammeln. Wenn Sie aber den Reichstag doch alle Jahre berufen wollen, so kann ich nicht verstehen, wie eine Kollision mit den Landtagen vermieden werden soll. Diese Gründe sind aber nicht die maßgebenden, das wissen die Herren am Bundesrats-Tische eben so gut wie wir. Warum nehmen die Herren von der Rechten, wenn sie in Wahrheit vor einer Verfassungs-Aenderung zurückschrecken, nicht den Antrag Rickert an, welcher sie eine solche vermeiden läßt? Wir haben vom Herrn Reichskanzler selbst gehört: Als er sich in einem Kreise von einem konservativen Rink bedroht sah, beschritt er den Weg der Gesetzgebung, um aus diesem Kreise herauszukommen. Wir haben gesehen, wie der Reichskanzler zu einer Gesetzänderung übergehen wollte, weil er sich vor dem Fortschrittsrat schützen wollte. — Das sind die Gründe, welche auch diesen Entwurf gezeitigt haben. Die fortwährenden Schwankungen in der Politik, heute Freihandel, morgen Schutzzoll, heute Gewerbefreiheit, morgen Innungen — die führen zu einer Ermüdung, wie sie uns jetzt befallen hat. Sollen wir diesen Gesetz-Entwurf isolirt betrachten? Wir sehen Rückwärtsbewegung auf allen Gebieten. In diesem Gesetz-Entwurfe zeigt sich die diktatorische Macht des Reichskanzlers. — Das Gesetz ist ein Einbruch in die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages, es entspricht nicht dem nationalen Prinzip, welches wir bisher verfolgt haben. Unser Kaisertum ist nicht auf monarchischen Prinzipien basirt, die wir sonst in Deutschland gewohnt sind, es muß sein Ansehen darauf gründen, daß es hier im Reichstage seine Unterstützung gewinnt. Wenn Sie es allein auf den Bundesrat sich stützen lassen wollen, so bringen Sie es in Gefahr, wenn auch nicht für heute, wo ein mächtiger Kanzler an der Spitze steht, aber vielleicht in naher Zukunft. Die „Magnetnadel" des Nationalismus, von welcher der Reichskanzler seine Politik leiten lassen will, hat in diesem Falle eine Ableitung erfahren. Ich bitte dringend, lehnen Sie den Entwurf ab. (Beifall links.)

Staatssekretär Scholz: Ich habe mir mein thema probandum, den Scheinkonstitutionalismus, nicht willkürlich aufgestellt, wie der Vorredner zu glauben scheint, sondern ich habe mich ausdrücklich auf Herrn Lasker bezogen. Ich habe auch keineswegs die Aufgabe gehabt, nachzuweisen, daß zweijährige Budgetperioden besser seien, als einjährige, da der Vorschlag zweijähriger Perioden ein Folgesatz ist des Entschlusses, der konkurrirenden Thätigkeit der vielen Parlamente ein Ende zu machen. Das ist das ausgesprochene Motiv der Vorlage, an welches ich mich zu halten habe. Dann soll ich gesagt haben, ein- und zweijährige Perioden seien ziemlich gleich, während doch jeder normale Mensch wissen müsse, daß zweijährige Perioden die schlechteren sind. Ich kann das Kompliment auf mich nicht beziehen, denn ich habe jene Behauptung gar nicht ausgesprochen, viermehr nur den Einwand zu widerlegen unternommen, daß zweijährige Budgetperioden das Etatsrecht in seinem wahren Wesen vernichteten.

Bundesbevollmächtigter v. Schmidt-Würtemberg: Die verbündeten Regierungen sind in ihrem Bestreben, den bekannten Mißständen abzuhelfen durch zweijährige Etatsperioden im Reich, und wo sie noch nicht bestehen, auch in den Einzelstaaten lediglich von in der Sache selbst liegenden Erwägungen ausgegangen; die Absicht, auf die Rechte und die Autorität des Reichstages ein Attentat auszuüben, lag ihnen fern. Eine solche Auffassung muß schon im Hinblick auf die Loyalität, welche auch Sie für sich in Anspruch nehmen, zurückgewiesen werden. Sie suchten in einer Notlage einen modus vivendi und es tritt damit keine Utilitätsrücksicht, sondern eine Lebensfrage an den Palamentarismus selbst heran. (Sehr wahr! rechts.) Der Reichstag selbst hat 1873 eine Resolution beschlossen, welche den bisherigen Zustand als einen solchen bezeichnet, der eine Zersplitterung der Kräfte und des Interesses der Nation und den Verhandlungen der parlamentarischen Körper zur Folge hat und eine Aenderung der Gesetzgebung verlangt. Mit diesem Ihrem eigenen Zeugnisse sind alle jene großen Worte widerlegt, welche gegen die Vorlage gesprochen worden sind. Kein Mensch wird es Ihnen draußen glauben, daß der Reichskanzler mit dieser Vorlage eine Politik gegen die nationalen Interessen treibt. Ein Verbot, daß die Landtage nicht während des Reichstags tagen, ist nicht durchführbar; es würde auch das Verfassungsleben der Einzelstaaten tangiren. Es bleibt also nur übrig, den komplizirten Apparat des Reichs und der Einzelstaaten zu trennen. Wir haben in unserm Lande mit zweijährigen Etats recht gute Erfahrungen gemacht, obwohl die Feststellung unseres Etats wegen der Veränderlichkeit seiner Positionen viel schwieriger ist, als die des Reichsetats. Die zweijährige Etatsperiode hat sich in den Einzelstaaten so gut bewährt, daß sie mit Recht als Kulturstätten des Konstitutionalismus gelten. Sie ermöglicht eine größere Stetigkeit in der ganzen Finanzverwaltung und gestattet, dem Budget eine größere Sorgfalt zuzuwenden.

Bundesbevollmächtigter Graf von Lerchenfeld-Baiern Durch Gesetz vom 10. Juli 1865 ist auf die Initiative der damaligen Regierung die zweijährige Etatsperiode in Baiern eingeführt worden. Dieses System hat sich während der ganzen Zeit seines Bestehens seit 15 Jahren vollständig bewährt. Die baierische Regierung ist zur Ueberzeugung gelangt, daß auch für den Reichstag die zweijährige Etatsperiode nur vorteilhaft sein würde Die jährliche Feststellung des Reichsetats ist mit einem so unverhältnismäßigen Aufwande von Arbeit und Zeit verbunden, daß die Vorteile derselben die Nachteile nicht aufwiegen. Ferner kann sich die Regierung nicht verhehlen, daß die Uebelstände, welche aus dem gleichzeitigen Tagen des Reichstages und der einzelnen Landtage entspringen, auf einem andern Wege, als durch Annahme dieses Gesetzentwurfs, nicht beseitigt werden können. Ich habe Sie also im Namen der baierischen Regierung zu bitten, diesem Gesetzentwurfe Ihre Zustimmung zu erteilen.

Abg. Dr. Windthorst: Auch mir scheint die Vorlage nach der lebhaften Verteidigung vom Bundesratstische nicht so harmlos zu sein, wie sie in den Motiven dargestellt ist. Von meinen sogenannten Gönnern von der liberalen Partei möchte ich wünschen, daß sie immer die Ansichten über die Verfassungsänderungen gehabt hätten, wie heute. Im Abgeordnetenhause haben dieselben Herren kein Bedenken getragen, die wertvollsten Bestimmungen der Verfassung zu streichen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Aber es ist gut, wenn der Mensch sich bessert. (Heiterkeit.) Wenn Herr Lasker geglaubt hat, daß die Zentrumspartei mit Rücksicht auf andere Verhältnisse wichtige Prinzipien aufgeben werde, so war dies ein großer Irrtum. Die Partei hält ihre Prinzipien unentwegt fest und verteidigt dieselben gegenüber einer Regierung, zu der sie kein Zutrauen hat. Die Herren Nationalliberalen verlangen von uns mehr Energie der Regierung gegenüber. Haben denn die Herren früher diese Energie entwickelt? Uns hat man an Händen und Füßen gebunden, und nun verlangt man von den Gebundenen Energie. Bei den Nationalliberalen ist noch alles beim Alten, trotz aller Sezessionen. (Heiterkeit.) Die Meinung, die ich im Jahre 1876 ausgesprochen habe, daß es zur Vermeidung aller Schwierigkeiten günstig wäre, ein Jahr den Landtag und das andere den Reichstag zu berufen, das halte ich auch heute noch fest. Aber fast alle Vorredner verlangen trotz der zweijährigen Budgetperioden eine jährliche Zusammenberufung; das ist gerade das Gegenteil von dem, was ich will. Dann tagen ja wieder die Körperschaften nebeneinander, und ich sehe dann nicht die Notwendigkeit zweijähriger Perioden ein. Den Reichstag zu nötigen, jährlich zusammenzukommen, wäre ein Zwang, wie er nirgends in der Welt existirt; wäre dann kein Budget da, so wären die Vorlagen wie ein Menu ohne pièce de resistance. (Heiterkeit.) Auch die Unsicherheit bei den Etatsbestimmungen würde dann noch größer sein, wie jetzt, wo wir bei einjährigen Perioden jedes Jahr zahlreiche Nachtragsforderungen haben. Es bleibt noch übrig der Punkt der verlängerten Legislaturperiode. Sie ist nicht, wie die Motive wollen, lediglich als Konsequenz der zweijährigen Etatsperiode aufzufassen, sondern kann ganz für sich betrachtet werden Eine bestimmte Meinung will ich über diese Matria jetzt noch nicht vorbringen. Für diese Verlängerung aber spricht so manches. Zuerst wird bei uns in Deutschland zu viel gewählt, das Volk wird dessen müde. Die Leute verlieren durch die Wahlen und Versammlungen zu viel Arbeitstage, ohne zu zählen, was sie sonst noch dadurch verlieren. Herr Rickert, der ja auf diesem Gebiete Autorität ist (Heiterkeit) — ich meine auf dem der Statistik — könnte vielleicht eine Statistik über diese Verluste aufstellen. Zweitens leiden unter der kurzen Legislaturperiode die Arbeiten des Reichstages. Man kennt sich in der ersten Session zu wenig, steht zu sehr unter dem Eindruck der Wahlprogramme, in der zweiten arbeitet man wirklich, in der dritten arbeitet man schon für die Wahlen, wie Herr Lasker sehr richtig sagte; bei vierjähriger Legislaturperiode würde man zwei Jahre gut arbeiten können. Wir würden auch sehr viel weiter kommen, wenn der Tag des Zusammentritts früher bekannt gemacht würde; dann könnten sich Staaten und einzelne besser einrichten. Es würde, meine ich, entgegen Herrn Stumm, gut sein, den Reichstag vor Weihnachten einzuberufen; und dann nicht so viele Vorlagen, ein oder zwei gute Gesetze. (Heiterkeit!) Wir leiden an Ueberproduktion auf dem Gebiete der Gesetzgebung. Dasselbe wird auch für die Einzellandtage gelten, besonders auch für den preußischen. Da allerdings müßte ich für einjährige Etatsberatung sein, damit die Klagen über den Kulturkampf vorgebracht werden können. Ist der zu Ende, so werde ich auch in Preußen für zweijährige Etatsperioden stimmen. Die geschäftliche Behandlung des Entwurfs betreffend, werden wir dem Antrag Stumm beistimmen.

Bundesbevollmächtigter Staatssekretär v. Bötticher: Was mich bestimmt, noch einmal das Wort zu nehmen, ist die Erklärung, welche der Vorredner meiner gestrigen Begründung der Stellung der verbündeten Regierungen zum Artikel 13 gegeben hat. „Ich habe gestern gesagt, der Schwerpunkt liege für die verbündeten Regierungen nicht im Artikel 13, und ich habe weiter gesagt, daß, wenn er der Majorität des hohen Hauses nicht opportun erscheine, den Artikel 13 abzuändern, dann die Regierungen in Erwägung darüber treten würden, wie weit sie darauf eingehen könnten. Mehr konnte ich gar nicht sagen. Aus der ganzen Entwicklung der Frage heraus aber habe ich die Ueberzeugung, daß die Regierungen keinen so hohen Wert auf die Abänderung grade des Artikels 13 legen werden. Derselbe Herr Abgeordnete hat sodann supponirt und aus meinen gestrigen Erklärungen entnehmen zu müssen geglaubt, daß wir nur zum Schein an der Bestimmung festhalten würden und gesagt, daß wir ja den Reichstag berufen könnten, um ihn aber nach kurzer Zeit wieder zu entlassen. Ich glaube nicht, daß der Abg. Windthorst irgend welche Veranlassung zu einer solchen Suppositon hat. Wenn die jährliche Berufung des Reichstages aufrecht erhalten wird, und zwar schon um dem Reichs age die Initiative und die Kontrolle namentlich hinsichtlich des Petitionsrechts zu wahren, werden die Regierungen ganz wie bisher auch dem Reichstag das Material zugehen lassen zu seiner Beratung.

Abg v. Kleist-Retzow tadelt das Mißtrauen, das aus der Rede des Abg. Windthorst hervorblickt. Im Uebrigen erklärt er, daß er in dieser vorliegenden Frage nicht ganz mit seiner Partei übereinstimme, sondern in einem gewissen Maße die Ansicht des Herrn Windthorst teile. Dagegen sei auch bei zweijähriger Budgetperiode jedes Jahr sehr viel zu braten. Die Meinung des Herrn Lasker, die Vorlage sei von von eminent politischer Bedeutung, könne man mit ja und auch mit nein beantworten. Der Partikularismus sei der Grund, habe man gesagt, daß als Kitt des Reiches die jährliche Berufung des Reichstages nötig

---

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bily.

Die Portiere der gegenüber liegenden Thür öffnete sich und Elfriede trat ein. Sie sah ernst und fast kummervoll aus, obwohl sie den schönen Kopf stolz und hochaufgerichtet wie immer trug. Ein leichtes Sommerkleid umschloß ihre schöne Gestalt, sie hatte keinen Schmuck, nur dort, wo sich der herzförmige Ausschnitt des Kleides schloß, war eine frische Rose befestigt. Als sie Herrn Flüchtig, der bei ihrem Eintreten eine Anzahl Diener machte, gewahrte, flog ein Zug des Mißbehagens über ihr Gesicht, wie wenn sie ein giftiges Reptil erblickt hätte. Sie ließ sich an Bertas Seite nieder und fragte in ihrer herzlichen Weise nach dem Ergehen des jungen Mädchens.

„Herr Flüchtig", wandte sie sich dann plötzlich an den sehr schweigsam gewordenen Lehrer, so daß er erschreckt seine Theetasse, in welcher er soeben gerührt hatte, niederstellte, „Sie haben wohl eine sehr fügsame und geduldige Schuljugend in Melldorf?"

„Fügsam, geduldig?" stotterte der hagere Mann, wie meinen Gnädige? Die Kinder machen mir viel zu schaffen, es ist kein guter Geist unter ihnen und trotz aller christlichen Zucht wenig zu erreichen!"

„Allerdings, mir scheint es auch, daß kein guter Geist unter ihnen herrscht", sagte Elfriede spöttisch, „denken Sie doch, ich fand heute morgen einen Knaben im Walde, der absichtlich die Schule versäumte."

„Wie? Erinnern sich Gnädigste wohl, wie er aussah?" fragte der Schulmeister hastig, „es ist, weil die Eltern oft Kranksein der Kinder vorschützen und sie absichtlich dem Unterricht fern halten — da käme ich ganz hübsch hinter die Wahrheit! Darf ich bitten?"

„O ja, der Knabe ist nicht zu verkennen, denn er war gezeichnet. Er trug nämlich eine fingerbreite Schmarre über der rechten Wange, und als ich ihn nach der Ursache fragte, gestand er mir weinend, daß ihn der Lehrer für ein kleines Vergehen so gestraft, der protestantische Lehrer in Melldorf. Und weil er Furcht habe, ins Elternhaus und in die Schule zurückzukehren, so habe er sich im Walde versteckt. Nicht wahr, es gibt nur einen protestantischen Lehrer in Melldorf?"

Herr Flüchtig war totenbleich geworden.

„Glauben Gnädige nur solchen lügenhaften Jungen nicht!" . . brachte er mühsam hervor.

„Ich überzeugte mich auch erst, eh ich glaubte", sagte die schöne Frau ernst und fast drohend. „Ich brachte den Knaben in sein Dorf und erfuhr dort, daß er nicht log."

„Ich kann die Baronesse versichern, daß ohne die strengste Zucht mit dem Dorfgesindel nichts zu erreichen ist", erwiderte der Lehrer, welcher jetzt seine Fassung wiedergewonnen hatte; „daß der christliche Eifer zuweilen einmal zu weit geht, wer kann darüber urteilen wollen! Wir sind alle irrende Sünder und schwache Menschen, Baronesse, alle, alle!"

Es entstand eine peinliche Pause, welche die Hausfrau unterbrach, indem sie sagte:

„Gewöhnt sich der neue Pastor an den Aufenthalt in unserer Gegend? Und wie spricht man im Dorf über ihn?"

Herr Flüchtig zuckte die Achseln.

„Er ist ein sanfter Mann, vielleicht etwas zu sanft, unser Landvolk erheischt eine strenge christliche Zucht! Aber nun werden die Gnädigste mir verzeihen, daß ich mich auf den Heimweg mache. Es ist ein weiter und finsterer Weg!"

Er suchte nach Hut und Stock und kam dabei in Herthas Nähe, welche sich zu Nora und ihrer Puppenfamilie gebeugt hatte. Indem er that, als bewundere er die letztere, flüsterte er leise dem jungen Mädchen zu:

„Sie sehen, wie ich bei der Fraufrau stehe — — lassen Sie sich nochmals warnen!"

Eh sie aufblicken konnte, stand er schon drüben vor Ottilie und machte seine devotesten Bücklinge. Der Abschiedsgruß für Elfriede war weniger respektvoll, ja, ein höhnisches Grinsen flog dabei über sein Gesicht.

„O", rief die Baronin von Siebenegg, als sich die Thüre hinter ihm geschlossen, „es ist mir jedesmal unheimlich, wenn ich den Menschen sehe!"

„Du thust ihm Unrecht", lächelte Ottilie, „er ist ein frommer, einfacher Mensch — und Deine Erzählung thut mir leid um seinetwillen; mein Gott, es ist doch kein welterschütterndes Ereignis, wenn ein Bauernbube einmal gestraft wird. Ich denke, Du hast gestählte Nerven!"

Elfriede erwiderte nichts, sie trat durch die Glasthüre auf die Terrasse und sah sinnend hinauf zu dem gestirnten Himmel, Hertha erzählte Nora halblaut eine Puppengeschichte und die schöne Hausfrau warf sich gähnend in die Sofaecke.

Fünftes Kapitel.

Es war ein reizend ausgestattetes Gemach, dieser kokette, kleine Rokoko-Plauderwinkel, welchen man das Boudoir der Freifrau von Wirning nannte. Im ersten Stock des westlichen Turmes gelegen, der alt und epheubewachsen war, bot es eine entzückende Aussicht nach dem Thal und auf die Berge. Die Laune einer schönen Frau mußte es geschaffen haben — und zwar — einer gefallsüchtigen, das bewies seine Ausstattung.

Der Glanz des rosa Seidenstoffes, mit dem die Wände und Möbel überzogen waren und der die Vorhänge des einen tiefen Fensters bildete, wurde durch aufgelegte Spitzengewebe gemildert. Die Füße des Ruhebettes und der niederen Sessel, die Einfassungen der Marmortische und Konsolen, welche unzählige zierliche Sächelchen schmückten, waren vergoldet. In der breiten Fensternische stand unter einer Epheulaube der Schreibtisch, ebenfalls einem Modell aus der Rokokozeit nachgebildet. Alles in dem Gemache schin wie mutwillig verstreut, eine Art malerischer Unordnung, die dem Auge weit mehr gefiel, als jene oft peinliche Symmetrie. Hier ein Tischchen von niederen Tabourets umgeben, dort eine freistehende Vase, welche einen Strauß von Feldblumen hielt, eine Bronzestatue und große Marmormuscheln von Delphinen gtragen Das originellste der Möbel war eine Staffelei in Form eines großen Bildes, dessen von einem Barockrahmen umschlossener Fond aus bronzefarbenem Sammet gebildet wurde. Von dieser dunklen Fläche hoben sich viele kleine Bilder ab, jedes wieder von einem besonderen Rahmen umgeben. Sämtlich Portraits, Miniaturen in Pastell, kleine Oelgemälde und moderne Photographieen.

Die Freifrau pflegte diese zierliche Sammlung von Familienbildern scherzhaft ihre „Ahnengallerie" zu nennen. Rechts vom Fenster bedeckte ein großer Spiegel fast gänzlich die Wand. Was man aber vergebens in dem runden Gemach suchte, war eine Thür; nirgends war unter dem Behang auch nur die Andeutung einer solchen zu entdecken. Von dem ebenfalls mit Rot drapirten und mit Spitzenwolken bekleideten Plafond hing eine rosa Ampel hernieder, welche das Innere des Zimmers matt erleuchtete, während eine andere, an einem freistehenden Goldbronzestab schwebend, neben dem Ruhebett ihren Platz hatte.

Die in dem Raume herrschende Stille wurde jetzt selbst dem Papagei, der in der Nische saß, unheimlich; er rasselte an seiner Kette und rief zur eigenen Unterhaltung wohl zwanzigmal seinen Namen „Coco, Coco!" — schwieg, klirrte noch ärgerlicher und hub aufs neue sein durchdringendes „Coco, Coco!" an. Eben wollte er nach einer längeren Pause wieder beginnen, als sich die glänzende Spiegelfläche plötzlich drehte und so die verborgene Thür enthüllte, durch welche die Freifrau eintrat.

„Schaffe zuerst das Tier fort!" gebot sie dem Kammermädchen, welches ihr folgte, unbekümmert darum, daß der Vogel sich nun bemühte, ihr ein „bon soir" nach dem andern zuzurufen. Dann sank sie, keine Rücksicht auf das sich um sie bauschende Seidenkleid nehmend, in den nächsten Sessel und entfaltete eine Depesche, welche sie in der Hand trug.

„Ich könnte fast ärgerlich werden", sagte sie, als sie den Inhalt nochmals gelesen, und warf den schönen Kopf zurück, „in der That, wenn es nicht lustig und originell wäre. Und es ist doch auch einmal etwas Ueberraschendes, Unverhofftes, dieser so plötzlich und ungeladen bei uns einfallende Besuch, gegen welchen man nicht einmal opponiren kann, und wäre selbst der schicklichste Vorwand da, es bleibt ja keine Zeit bei dieser modernen Art der Depeschenschreiberei. Nein, wahrhaftig nicht, ich glaube sogar jetzt schon ein Posthorn zu hören!"

(Fortsetzung folgt.)

schen Strömungen doch nicht.

Abg. Rickert: Das Interesse für das Parlament hat im Volke durchaus nicht abgenommen; diese Behauptung kann kein Grund sein für die diktatorischen Bestrebungen der Regierung. Die Energie des Zentrums, welches den Entwurf an eine Kommission verweisen will, ist doch eine sehr zweifelhafte. Eine Vereinfachung der parlamentarischen Geschäfte könnte durch Beschränkung der Landtagsgeschäfte in den einzelnen Bundesstaaten viel eher stattfinden, als durch eine Beschränkung des Einflusses des Reichstags. Die Bundesratsmitglieder wollen, wie aus ihren Worten hervorleuchtet, durch den Entwurf föderalistische Bestrebungen erreichen. Namentlich ist dies bei dem württembergischen Vertreter zu erkennen. Was soll das Ausland dazu sagen, wenn wir uns hier zwei Tage darüber herumstreiten, ob wir uns jährlich 13 Sitzungen hindurch mit dem Budget beschäftigen sollen, oder ob dies zu viel ist. Der Herr Vertreter von Würtemberg hat beklagt, daß der Reichstag mehr als 2 Monate tagt. Mögen doch die Regierungen uns nicht so viel Material bringen, dann werden wir eher fertig; das gerade kann doch aber kein Grund für zweijährige Perioden sein. Schon im Jahre 1856 hat der Minister von Bodelschwingh, ein gewiß gut konservativer Minister, sich gegen zweijährige Perioden erklärt. Das ist ja gerade die Aufgabe der konservativen Partei, die Artikel der Verfassung zu schützen.

Bundesbevollmächtigter geh. Ober-Finanzrat v. Schmid erklärt hierauf, daß er dem Vorredner bei der zweiten Lesung sachliche Antwort geben werde. Er müsse für jetzt aber schon entschieden der Behauptung widersprechen, als ob die württembergische Regierung bei Einbringung dieser Vorlage einen andern als den ihr verfassungsmäßig garantirten Einfluß habe ausüben wollen.

Durch diese Ausführung vom Bundesratstische aus ist die sachliche Debatte wiederum eröffnet, doch wird ein erneuter Schlußantrag unverzüglich angenommen. Bei der Abstimmung über den Antrag Stumm auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern ergibt sich die Beschlußunfähigkeit des Reichstages, indem nur 190 Stimmen abgegeben werden, während die absolute Majorität 199 beträgt. Von den Anwesenden stimmen 95 mit ja und 95 mit nein.

Der Präsident proklamirt als Tagesordnung für die Donnerstag 1 Uhr stattfindende Sitzung: Antrag von Szaniecki auf Sistirung des Strafverfahrens gegen den Abg. von Czarlinski, Abstimmung über den Antrag Stumm und Beratung der neunten Denkschrift über die Ausführung der Münzgesetzgebung. Schluß 3¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. März. [In der gestrigen Gesellschaft beim Fürsten Reichskanzler] ging es, wenigstens was das allgemeine Gespräch anlangte, ziemlich unpolitisch her, und auch dem Führer des Zentrums soll es nicht gelungen sein, auf seine Anzapfung wegen der Zollpolitik Antworten zu erhalten, welche näher auf die Sache eingingen. Dagegen wird uns mitgeteilt, daß der Kanzler einem der anwesenden Abgeordneten gegenüber kein Hehl daraus machte, mit welchem Nachdruck er auf der Annahme des Unfallversicherungsgesetzes zu bestehen entschlossen sei. Der Kanzler soll geäußert haben, dieses Gesetz müsse durchgesetzt werden und er sei entschlossen, falls ihm Schwierigkeiten gemacht würden, hier die Kabinettsfrage zu stellen. (Na! na!)

[Die straßburger Tabaksmanufaktur.] Aus Straßburg, 3. März, schreibt man der „Voss. Ztg.“: Die massenhaft an den Statthalter von Elsaß-Lothringen gerichteten Petitionen deutscher Tabaksinteressenten werden anscheinend ohne Erfolg sein und letztere waren schlecht beraten, als man ihnen sagte, daß sie ihre Klagen gegen die Geschäftsgebahrung der kaiserlichen Tabaksmanufaktur in Straßburg nicht beim Bundesrat, sondern beim Statthalter von Elsaß-Lothringen anstellen sollten. Bekanntlich hat das Ministerium von Elsaß-Lothringen, speziell die Finanzabteilung, und noch spezieller der enragirte Verfechter des Tabaksmonopols, Unterstaatssekretär von Mayr, der Vorstand der Finanzabteilung des hiesigen Ministeriums, die Initiative zur Erweiterung des Geschäftsbetriebes der hiesigen Tabaksmanufaktur mit großer Energie und — mit reichlichen Mitteln aus der Landeskasse ergriffen, natürlich mit Zustimmung des Statthalters; es sind daher dem letzteren die Hände gebunden und er kann selbst mit dem besten Willen den Klagen und Petitionen der so arg bedrohten deutschen Tabaksindustrie keinen Erfolg verschaffen. Auch der Landesausschuß hat wieder aufs neue seine Zustimmung zu dem jetzigen Geschäftsbetriebe der hiesigen Tabaksmanufaktur gegeben, indem er wie im vorigen Jahre für das Etatsjahr 1881—82 zur Erhöhung des Betriebsfonds 500 000 ℳ bewilligte. Es könnte den deutschen Interessenten also nur noch der Reichstag helfen, doch soll, wie ich von einem hiesigen Tabaksfabrikanten höre, von der Mehrzahl der Tabaksfabrikanten beschlossen sein, diesen Weg jetzt noch nicht zu betreten, sondern noch erst abzuwarten, ob nicht das zweifelhafte Fabrikat der hiesigen Manufaktur selbst ihnen zu Hülfe kommt. Diese Idee mag garnicht so übel sein, denn die Stimmen gegen das schlimme Kraut, das diese kaiserliche Manufaktur in Verschleiß bringt, und noch dazu nicht einmal zu billigen Preisen, werden täglich mehr und lauter, und es ist kaum zu bezweifeln, daß der Absatz, so rasch er zugenommen, auch sehr rasch wieder abnehmen wird, sobald die üblen Erfahrungen, die man mit diesen — Soldaten- und Beamten-Zigarren, wie man hier die Regiefabrikate nennt, macht, im Publikum mehr verbreitet sind. Ueber den Betrieb und Etat der kaiserlichen Tabaksmanufaktur hierselbst lasse ich einige Details von allgemeinem Interesse folgen. In ihrem hiesigen Hauptbetrieb hat die Tabaksmanufaktur die Zahl ihrer Arbeiter innerhalb Jahresfrist von 736 auf 1015 erhöht, während in den vier badischen Filialen Friesenheim, Kürzell, Ringesheim und Durlach bereits 850 und in der kürzlich neugegründeten Filiale Lauterburg im Elsaß 50 Arbeiter beschäftigt werden. Es ist bekannt, daß die Manufaktur durch Errichtung zahlreicher Verkaufsstellen, auch in Altdeutschland nach Absatz für ihre Fabrikate sucht, doch betreibt sie für eigene Rechnung nur drei Verkaufsstellen, nämlich die zu Straßburg, Kolmar und Metz. Nach dem Etat der Manufaktur für 1881—82, wie derselbe vom Landesausschuß angenommen worden, betragen die Einnahmen 4 346 500 ℳ (gegen 3 118 800 ℳ im Vorjahre), die Ausgaben 3 585 025 ℳ (gegen 2 529 000 ℳ im vorigen Jahre), der Reingewinn ist demnach auf 761 475 ℳ veranschlagt. Wir bemerken hierzu: Es ist nicht richtig, daß die Tabakinteressenten sich unter Umgehung des Bundesrats mit ihren Beschwerden wegen der Geschäftsgebahrung der straßburger Manufaktur an den Herrn Statthalter von Elsaß-Lothringen gewandt haben. Auf eine Eingabe des Vorstandes des deutschen Tabaksvereins wegen Aufhebung der straßburger Manufaktur sowie deren Geschäftsgebahrung an den Bundesrat ist von solchem nachstehende Antwort ergangen: Berlin, 6. Februar 1881. Die von Ihnen an den Bundesrat gerichtete Eingabe, datirt Berlin und Frankfurt a. M., den 18. Nov. 1880, betreffend den Geschäftsbetrieb der kaiserlichen Tabaksmanufaktur in Straßburg i. E., ist dem Bundesrat vorgelegt worden. Derselbe hat in seiner Sitzung vom 27. vorigen Monats beschlossen, die Eingabe zur Würdigung und weiteren Veranlassung dem kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen zu überweisen. Diesem Beschlusse habe ich heute folge gegeben. Der Reichskanzler. In Vertretung gez. Koch. Erst infolge dessen haben sich viele Tabaksinteressenten mit ihren Beschwerden an den Herrn Generalfeldmarschälliche Thätigkeit außer dem Hause liegt, mit den Seinen jederzeit per Telephon in Kontakt treten kann. Er erhält draußen im Fabrikbüreau den unerwarteten Besuch eines Freundes.

„Sie speisen doch heute mittag bei mir?“

„Aber ich bitte Sie! Es ist nur noch eine Stunde bis mittag. Ich würde in Ihrem Hause Störung hervorrufen —“

„Denken Sie nicht daran. Sie kommen mit!“ Und schon setzt ein Druck auf den Knopf die Schelle des Beamten auf der Zentralstation in Bewegung und zwei Minuten später weiß die Hausfrau, daß sie sich zum Tisch auf einen Gast und auf welchen einzurichten hat. In weiteren fünf Minuten hat sie sich, gleichfalls durch den Fernsprecher, mit dem Wildpret- und dem Delikateßwarenhändler noch über ein paar besondere Leckerbissen verständigt, und kann nun getrost dem Besuch entgegensehen.

Gegenüber diesen Vorzügen der Fernsprechleitungen ist die Anlage- und Benutzungsgebühr, welche die Reichspost erhebt, nicht übermäßig hoch. Sie beträgt bei einer Länge der Leitung von zwei Kilometern einschließlich der aufzustellenden Apparate jährlich 200 ℳ, für jedes weitere ganze oder angefangene Kilometer noch 50 ℳ. Wenn ein und derselbe Besitzer verschiedene Stellen mit der Zentralstation durch eine gemeinsame Leitung verbinden läßt, so erhöht sich die Gebühr für jede Zwischenanstalt jährlich um 100 ℳ. Börsenbesucher, deren Geschäftslokale Anschluß an die Leitung haben, können gegen eine Extragebühr von 50 ℳ jährlich diejenigen Sprechzellen benutzen, welche das Aeltesten-Kollegium der berliner Kaufmannschaft in den Räumen der Börse einrichtet. Natürlich kann an der Börse nicht für jeden Teilnehmer eine besondere Sprechzelle reservirt werden, die gemeinsame Benutzung findet vielmehr nach einem, billigen Ansprüchen Rechnung tragenden Reglement statt.

Was Berlin übrigens anlangt, so hat sich die Beteiligung der Geschäftswelt dort bisher nicht in dem Maße eingestellt, als man vorausgesetzt hatte und bei der Bedeutung des Projekts voraussetzen durfte. Mancher will erst sehen, wie sich die Einrichtung bewährt, das ist die Ausrede, womit er unbequemen Fragen begegnet. Als ob die Einrichtung sich in andern Ländern nicht schon bewährt hätte! Und als ob sie bei uns zu einer wirklich nutzbringenden Wirksamkeit nicht einer größtmöglichen Ausdehnung bedürfte! Ein paar hundert Anschlüsse genügen nicht, um den Teilnehmern die ganzen Vorteile der Anlage zu sichern. Dazu gehören tausende von Anschlüssen. Aber die Reichshauptstadt hat es bisher erst bis auf 120 Anmeldungen gebracht, einschließlich der Behörden und der Börse.

Emil Walter.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 10. März. [Pferdebahn.] In dem größten Teile unserer gestrigen Auflage brachten wir folgende uns nach Schluß der Redaktion zugegangene Nachricht: Soeben ist der Vertrag wegen der Pferdebahn mit einer als gut situirt bekannten berliner Gesellschaft definitiv abgeschlossen. Kaution von 20 000 ℳ ist geleistet. Der ganze Vertrag ist auf Grund der dem Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung erteilten Ermächtigung abgeschlossen, nur ist es dem Magistrate gelungen, die Dauer der Vertragszeit von 45 auf 40 Jahre herabzusetzen. Die Projektsvorlagen sollen so beschleunigt werden, daß der Bau bis Mitte dieses Sommers beendet und der Betrieb — wenigstens bis zum Fredenbaum — bis zu diesem Zeitpunkte ins Werk gesetzt werden kann. — Wir haben diesem heute noch folgendes hinzuzufügen: Der Vertreter der berliner Gesellschaft, mit dem der Vertrag abgeschlossen, war Herr Bauunternehmer Sönderop aus Berlin und hat derselbe sich bereit erklärt, bereits zu Pfingsten die Strecke nach dem Fredenbaum fertig zu stellen, vertragsmäßig muß diese Linie binnen Jahresfrist fertig sein. Seitens der Stadt ist dem Unternehmer nur die Konzession zur Anlage einer Pferdebahn zur Beförderung von Passagieren erteilt; sich die Genehmigung der Provinzialbehörden zum Betriebe der Bahn mit Lokomotiven u. zur Beförderung von Gütern zu verschaffen, ist Sache des Unternehmers. Es ist also der Stadt bezw. der Polizeibehörde, an deren Spitze Herr Oberbürgermeister Lindemann steht, hinreichend Gelegenheit geboten, die Interessen der Bürgerschaft in bezug auf Feststellung der Fahrpreise ꝛc. zu wahren. Freuen wir uns, daß die Angelegenheit, welche die Bürgerschaft nun schon seit einer Reihe von Jahren bewegt, endlich zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt.

* [Die nächste Schwurgerichtsperiode] wird anfangs Mai beginnen.

* [Die Anklage gegen den Lebensbitterfabrikanten Anton Hellmich] kommt am 16. Mai d. J. vor die Strafkammer des hiesigen Landgerichtes zur Verhandlung. Herr Hellmich hat den bekannten Rechtsanwalt Herrn Munkel in Berlin zu seinem Verteidiger bestellt.

* [Der Mörder Potthoff] aus Rhynern bei Hamm, der kürzlich eine Frau ermordete, wurde gestern in das Amtsgerichtsgefängnis eingebracht.

* [Orchesterverein.] Wir meldeten bereits gestern, daß Herr Kapellmeister G. Löser mit dem 1. Mai aus dem Orchestervereine, der bisher unter seiner Leitung stand, austreten würde. Der Orchesterverein ist nun bemüht gewesen, diese Stelle in würdiger Weise wieder zu besetzen und will jetzt unter den zahlreich eingelaufenen Bewerbungen in engerer Wahl eine tüchtige Kraft auswählen. Dem Publikum soll hierbei gebührend Rücksicht getragen werden und so wird man demnächst Konzerte veranstalten, welche von einzelnen Bewerbern geleitet werden sollen. Das nächste derselben wird am nächsten Mittwoch, den 16. d. M., im Kölnischen Hofe stattfinden und zwar unter Leitung des Herrn Musikdirektors Th. Henning aus Heidelberg. Genannter Herr wird zugleich folgende Violinsoli vortragen: Spohrs neuntes Konzert, Notturno von Chopin und Polonaise von Vieuxtemps. Das Konzert ist also jedenfalls ein viel versprechendes.

† [Gemälde-Ausstellung] Wir machen an dieser Stelle noch einmal ganz besonders auf die heute im Kasino eröffnete Gemälde-Ausstellung des westfälischen Kunstvereins aufmerksam.

§ [Stadttheater.] Dienstag abend begann die kgl. sächsische Hofschauspielerin Frl. Pauline Ulrich ihr hiesiges Gastspiel. Die Dame hat zuletzt in Bremen gastirt und zwar unter dem allgemeinsten Beifall. Die „Weser-Ztg.“ sagte über sie: „Sie hat seit ihrem letzten hiesigen Gastspiele, wie es scheint, mit Vorliebe das französische Sittenund das moderne deutsche Kraftdrama kultivirt und durch ihre Messalina in Wilbrandts „Arria und Messalina“ einer-, ihre Marguerite Gauthier in A. Dumas „Kameliendame“ andererseits sich als eine der berufensten, glänzendsten und erfolgreichsten Vertreterinnen dieser und ähnlicher Gattungen bewährt. Von der Bühne herab haben wir erst durch sie den Maßstab zur vollen Würdigung des jedenfalls epochemachenden französischen Stücks erhalten und nach dem Vorgange der Frau Klaar-Delia werden wir durch sie, auch ohne Frau Wolter gesehen zu haben, uns über die Bedeutung und Wirksamkeit des Wilbrandtschen Werks, sowie über die Zukunft dieser dramatischen Richtung vollständig orientiren können, soweit dies bei dem Ensemble einer Mittelbühne überhaupt möglich ist. Das Dumassche Schauspiel scheint durch die Mitwirkung des Gastes bei uns gewonnen zu haben; ob dies trotz der wahrhaft meisterlichen Personifikation der entsetzlichen Heldin des Dramas des deutschen Dichters bei diesem gleichfalls der Fall ist, lassen wir unentschieden.“ — Das Wilbrandtsche Trauerspiel nun hat vorgestern abend bei uns einen vollen Erfolg gehabt. Frl. Ulrich stellt die in der „Messalina“ tobende glühende Leidenschaft in einer Weise dar, die geradezu großartig ist und die Zuhörer in atemloser Spannung hält. Wir heben hier namentlich die Szene im Venustempel hervor, wo „Messalina“ den betäubten „Markus“ nicht freigeben will, und der mächtig wirkende Moment an der Leiche des „Markus“. Die Stimme des Gastes weiß ebenso gut die heiße Glut des zärtlichen Geflüsters wie den rauhen Ton des herrischen Befehles auszudrücken. Vom ganzen Spiele Pauline Ullrichs kann man der Dame bei ihrem Gastspiele in Bremen schrieb:

Des Weibes Grazie ist des Leibes Poesie,
Doch das Dir zur Vollkommenheit nichts fehle,
Vollendet künstlerischer Takt die Harmonie;
Takt, holdes Weib, ist Grazie der Seele!

Die übrigen Mitwirkenden hielten sich größtenteils recht wacker. Frau Haselwander (Arria) und Herr Harden (Markus) gaben ihre Rollen mit Verständnis und Schwung und hatten verschiedene fesselnde Momente. Die Rolle des Paetus (Herr Weiß) ist undankbarer, auch von den übrigen ist nicht viel hervorzuheben. Herr Amberg machte in seiner leuchtenden Toga zunächst einen erheiternden Eindruck, er legte sich aber bald eine andere zu, der Calpurnian des Herrn Rosner rangirte unter den Gevattern Schneider und Handschuhmacher. Da der vierte Akt einen runden Schluß hatte, so wollte ein großer Teil des Publikums aufbrechen, ohne das „non dolet Paete!“ abzuwarten. — Die nächste Rolle, in welcher der Gast auftritt, wird die „Jungfrau von Orleans“ sein.

† [Die Sozialdemokraten] scheinen bei der nächsten Reichstagswahl die Hände nicht in den Schoß legen zu wollen; wie wir aus sicherer Quelle erfahren, war der Abgeordnete Hasenklever in letzter Zeit in unserer Stadt. — Außerdem hören wir, daß von künstlerischer Seite ein Handwerkerkandidat aufgestellt werden soll. Damit wird man nun wohl kein Glück haben, die Zwangszunft hat hier keinen Boden.

g [Der kaufmännische Verein] feiert am nächsten Sonnabend im Saale des Köln Hofes sein 16. Stiftungsfest durch Konzert der gesamten Giesenkirchenschen Kapelle, theatralische Aufführung und Ball. Das Konzertprogramm ist sehr gewählt, unter anderm wird Herr Musikdirektor Giesenkirchen ein Cellosolo von Kummer vortragen, außerdem wird eine hiesige Dame die Anwesenden durch den Vortrag einiger Lieder erfreuen. Nach dem Konzert gelangt die Posse: „Ein Stündchen im Komptoir“ von Haber zur Aufführung, welcher dann der Festball folgen wird.

c [Finniges Fleisch. — Gestohlenes Gut.] Gestern morgen hat ein hiesiger Fleischbeschauer das Fleisch eines frisch geschlachteten Schweines als finnig konstatirt. — Im Besitz eines hiesigen Bummlers ist ein messingenes Instrument, welches zum Anzünden von Gaskronleuchtern benutzt wird, gefunden worden. Ohne Zweifel hat derselbe es gestohlen, man weiß nur nicht wo.

Aus Westfalen, 6. März. [6. westfälischer Lehrertag.] Am 18. und 19. April wird in Bochum der 6. westfälische Lehrertag stattfinden. Das Lokalkomitee hat sich bereits konstituirt und die verschiedenen Kommissionen haben ihre Thätigkeit begonnen. Man hofft, den Teilnehmern die Festtage recht angenehm machen zu können. Am Vorabend werden, laut der „Westf. Prov.-Z.“, theatralisch-musikalische Aufführungen stattfinden. Man hat beschlossen, mit dem Lehrertage eine größere Lehrmittel-Ausstellung zu verbinden; bereits haben mehrere größere Firmen ihre Beteiligung fest zugesagt Anmeldungen sind schleunigst an den Vorsitzenden der betreffenden Kommission, Lehrer Bülow, zu richten. Zu der Hauptversammlung ist vom Rektor Schrader-Minden der Vortrag angemeldet: „Der Handfertigkeitsunterricht und seine Bedeutung für Schule, Haus und Gewerbe“. Von Hufschmidt in Unna werden die Fragen behandelt werden: 1. Besitzen wir einen methodischen Lehrgang für den Rechtschreibunterricht? 2. Schulgeld oder nicht? 3. Ein Schulinspektor bester Art. Am 18. April wird auch eine General-Versammlung der Wilhelm-Augusta-Stiftung für hülfsbedürftige Lehrerfamilien Westfalens stattfinden. Anträge auf Unterstützung aus der Stiftung sind an den Vorsitzenden, Rektor Kuhlo in Bielefeld, bis zum 1. April zu richten.

i **Huckarde,** 8. März. [Der Kriegerverein] hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch Exerzitien, Fackelzug, Feuerwerk am Kriegerdenkmal und darauffolgenden Ball zu begehen.

? **Dorstfeld,** 8. März. [Ehrendiplom.] Wie wir s. Z. mitteilten, wurde der seitherige Präses des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins, Herr Schmittmann, welcher aus Gesundheitsrücksichten zum großen Bedauern des Vereins sein Amt niedergelegt hat, in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenpräses ernannt und sollte zu diesem Zwecke ein Ehrendiplom überreicht werden. Dasselbe ist Herrn Schmittmann nun im Auftrage des Vereins von dem Vorstande überreicht worden. Die Anfertigung des Diploms wurde dem Lithographen Herrn Maaß in Dortmund übertragen. Dasselbe, in echt künstlerischer Weise hergestellt, ist so zur allgemeine Zufriedenheit der Vereinsmitglieder ausgefallen, daß wir uns gedrungen fühlen, Herrn Maaß hierdurch unsere öffentliche Anerkennung auszusprechen und können wir Vereinen ꝛc. nur anraten, sich betreffendenfalls an seine Adresse zu wenden.

ng **Barop,** 8. März. [Verhütetes Unglück.] Durch die Entschlossenheit eines Kutschers ist hier ein großes Unglück verhütet worden. Es kamen nämlich gestern nachmittag gegen 5 Uhr zwei Herren zu Wagen von einer Begräbnisfeier aus dem Hombruch zurück und wollten bei offener Barriere in dem Augenblick das Bahngeleise passiren, als in dem ersten, dem Hombruch zunächst gelegenen Geleise eine Lokomotive mit mehreren Kohlenwagen herangebraust kam. Schon war das Pferd der Equipage der Lokomotive auf nur wenige Schritte nahe, als der Kutscher, noch eben frühzeitig genug die Gefahr erkennend, das Pferd nach rechts auf die Portierbude des Hammacherschen Werkes zu warf. Bei dem starken Gefälle der Bahnhofstraße und wegen der der Post gegenüber gelegenen hohen Mauer war es dem Kutscher nicht möglich, vorher auf die ihm und den Insassen drohende Gefahr aufmerksam zu werden, er hatte auch wohl wenig Ursache zur Vorsicht, da ja die Barriere offen war. Der an der östlichen Geleiseseite (an der Post) angestellte Wärter soll ein durchaus zuverlässiger Mann sein, aber er hat, wie man hört, zu dem Barrierwärterdienst auch noch eine, freilich ziemlich nahe gelegene Weiche zu bedienen.

† **Benninghofen,** 8. März. [Tolle Kuh.] Die Kuh des Bergmanns Müller hierselbst ist seit gestern von der Tollwut befallen. Dieselbe ist, wie man sagt, im Monat Januar von einem tollen Hunde gebissen worden.

E **Wellinghofen,** 8. März. [Totschlag. — Kriegerverein.] In der Wirtschaft des Herrn Einmann zu Höchsten entstand gestern zwischen dem Wirt und mehreren Bergleuten, welche nach Beendigung der Morgenschicht auf der Zeche „Glückauf-Tiefbau“ Abschlagszahlung erhalten hatten, Streit, der damit endete, daß der Bergmann Wegener vom Höchsten erschlagen wurde. Zwei Brüder des Erschlagenen wurden vor einigen Jahren vom Schwurgerichte zu Hamm wegen Totschlags, begangen am eigenen Bruder, zu 10 resp. 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Der Krieger- und Landwehrverein faßte in seiner letzten General-Versammlung den Beschluß, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers im Vereinslokal in feierlichster Weise zu begehen.

)(**Aplerbeck,** 8. März. [Gemeinderatssitzung.] In der gestrigen ordentlichen Sitzung der Gemeinde-Vertretung von Aplerbeck, an welcher 7 Gemeinderäte und der Herr Gemeinde-Vorsteher teilnahmen, wurde zunächst unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns Gutjahr verhandelt und beschlossen was folgt: 1. wurde der pro 1881/82 neu aufgestellte Gemeinde-Etat durch alle Titel und Positionen durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf die Summe von 53 993,45 ℳ festgesetzt. Das aufzubringende Defizit beträgt 51 987,99 ℳ, welches, gleich wie pro 1880/81, auf die ganze Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer, die halbe Grund- und Gewerbesteuer und die viertel Gebäudesteuer repartirt werden soll. Es ergiebt das abgerundet ungefähr 290 Prozent Kommunalsteuer gegen 310 Prozent pro 1880/81; 2. wurde einstimmig beschlossen, die Abtragung der Schulbau-Kapitalien der evangelischen Schulgemeinde und die Beisteuer zu der Ansammlung eines Bau-Kapitals für die katholische Schulgemeinde von 1881/82 an bis zur Besserung der Steuer-Verhältnisse der Gemeinde zu stunden und sollen auch diese Kapitalien pro 1880/81, sofern sie noch nicht abgeführt sind, zurückbehalten werden; 3. wurde es bezüglich der Einführung einer Brodtaxe für Aplerbeck für zweckmäßig erachtet, in der fraglichen Verordnung für Schwarz- und Graubrod das Gewicht bis auf 10 Kilo auszudehnen; 4. soll dem Antrage des Magistrats Hörde an die Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld auf Einlegung eines Personenzuges zwischen Soest und Dortmund in die Vormittagsstunden von ½8 bis ½9 Uhr (Ankunft hier) beigetreten und dabei auch die besondere Wichtigkeit betont werden, welche es für Aplerbeck hätte, wenn der Mittags-Lokalzug zwischen Dortmund-Hörde bis Aplerbeck weitergeführt würde; 5. wurde unter dem Vorsitze des

den Weg von Aplerbeck bis zu
Zeche „Margaretha“ und Sch
kratzen und die Gräben desselben
übrigen verdungenen Wegearbeit
fordernden und die Aufsicht üb
beiten Herrn Knebel übertragen
troffene vorläufige Anordnung, da
an Zeche „Schleswig“ in Asseln
besteuern sei, Protest erhoben we
lung Kenntnis von den vom H
mitgeteilten, in der Enserschen
Vertretung zu Asseln bisher ge
wies dieselben dann den Herren
Material für die Bearbeitung der
Antrag der Armen-Deputation A
glied für dieselbe genehmigt und
führer Sprave gleich gewählt.

+ **Westrich,** 8. März. [
Tagen wurden dem Milchknecht d
verschlossenen Koffer, der erbroche
Des andern Tages fand man
wickelt auf der Haustreppe, wo i
Furcht hingelegt hatte. Von ein
der Verdacht der That auf eine
Polizei stellte aber fest, daß die
That in der Grube gewesen; es
ermittelt, welche den Verdacht au
und hat dieselbe denn auch, wie
eingestanden und ist der Staatsanw

K **Annen,** 9. März. [Das
fahren,] das vor 50 Jahren
scheint Zimmer noch fortgesetzt werd
war ein hübsches Wäldchen auf
fort ists; das sogenannte Preins
Plätzchen, in welchem vor Zeiten
gefeiert, in dem auch zur Zeit,
bei schönem Wetter Gottesdienst
ists; das Schützenhölzchen, ein ro
den Schützenbund „Tell“ und
abgeholzt wirds; der Wullensche
Aussicht auf unsere Nachbarstadt
lichen Buchenwald — auch er
sich wenden aus dem Rauche
Trost ist uns noch geblieben:
Herr von Romberg einmal eine
läßt er doch wieder anpflanzen

§ **Schwerte,** 8. März. [Ge
Gestern abend 9 Uhr zog in der
nach Südosten über unsere Stadt
ein starkes Gewitter hin. — In
eingetretenen und anhaltenden
wieder über ihre Ufer getreten,
den jenseitigen Ortschaften unte
die betreffenden Bewohner in ein

Düsseldorf, 14. März. [
dermild“,] da waren jüngst
kamen sie, ein Paar, mit Gepäck
kund, einige Wochen zu bleiben, le
allein die Börse schien leer zu se
einigen Tagen mißtrauisch wurde
eine Postkarte des Inhalts, daß
stimmten Tage ausgezahlt werd
Name war der eines hiesigen
wieder freundlich und zum pumpen
Herr ihm begreiflich machte, e
Geld schicken zu lassen, da er j
Tausende von dem Notar — au
sah das ein und tischte wieder
begehrten. Als der angebliche
verschwunden, ihre Koffer stande
die Erkundigung bei dem Nota
hatte beschwindeln lassen, doch e
daß er nicht der einzige war, de
erhielt er jedoch noch von Elber
dem Paare mit der Weisung, de
in Zahlung zu geben. So „mi
„Düss. Ztg.“ berichtet, nun doch

Sitzung der S

Eine That blinder Eife
Schuster Fritz Franke aus Br
geführt. Eine auf dem Hofe
Brackel dienende Schöne ha
geschlossen, leider hatte er in
Wilhelm Haumann, der ebe
stadt in Diensten stand, einen
Mutter Natur denselben auch
zügen begabt, als wie ihn
fährlicher werden konnte, we
stande der gegenseitigen Anbe
kam. Um den Nebenbuhler
schrieb Franke an Herrn Ob
und deren Mutter Briefe,
mann alle möglichen Schlechti
zeichnet waren die Briefe m
Kleimeier, Bergmann. Haum
den Vorwürfen zu reinigen
kein anderer, als Franke sei
diesen wieder veranlaßte, de
läumdung zu verklagen. A
hielt nun Haumann aus Dortm
Königl. Amtsgericht.
Gerichtsschreiberei 2, Abt. 1. B

In Sachen Franke ge
hierdurch mit, daß mit de
vertragen binnen acht Tage
zurücknehmen kann und im
schrieben 20 zurück zu erfla
nicht werden eingehen, da
Gang, sie müssen aber nicht
leichte Geschichte wäre, es
Ente den sie werden doppel
nate weil der vertrag von
deshalb verdragen sie sich
zeigen dieses Briewes bei i
Köni

Daß dieses Schreiben
schreiberei ausgehen konnte,
knecht Haumann, der mit
u thun gehabt. Er vermute
ler den Franke und machte
zeige. Nachdem Franke ver
traglichen Brief nach Diktat
dieselben orthographischen F
Brief auch mit „w“ schrieb,
gegen denselben wegen Exp
Schriftstück konnte nur bezg
Hergabe von 20 ℳ zu v
drückenden Beweise leugnete
geschrieben zu haben. Herr
der als Sachverständiger gela
achten dahin ab, daß der B
gefertigte Diktat ganz bestim
Hand herrührten. Franke w
daß er die That mit so g
führt, nur zu einer Gefäng
verurteilt.

Eine strenge aber gerecht
Maurer Hch. Engels aus W
welcher angeklagt war, seine
schüppe mißhandelt zu haben
cher mit seiner Frau bereits
aus welcher Ehe 8 Kinder e
Sache so darzustellen, als n
dige Teil sei, er habe derselb
Geld zur Bestreitung des H
Die Frau sagte aber aus, da
sei, ihr Mann sie wiederholt
jede Veranlassung habe er sie
nachts bei bitterster Kälte a
Oft habe er ihr auch nichts

den Weg von Aplerbeck bis zur Sölder Grenze zwischen Zeche „Margaretha“ und Schneider in Tagelohn abkratzen und die Gräben desselben auswerfen zu lassen. Die übrigen verdungenen Wegearbeiten wurden den Mindestfordernden und die Aufsicht über die Ausführung der Arbeiten Herrn Knebel übertragen; 6. soll gegen die getroffene vorläufige Anordnung, daß der Wirt Justus Enser an Zeche „Schleswig“ in Asseln und nicht in Aplerbeck zu besteuern sei, Protest erhoben werden. 7. nahm Versammlung Kenntnis von den vom Herrn Landrat abschriftlich mitgeteilten, in der Enserschen Sache von der Gemeinde-Vertretung zu Asseln bisher gefaßten Beschlüsse und überwies dieselben dann den Herren Müller und Demandt als Material für die Bearbeitung der Sache, und 8. wurde auf Antrag der Armen-Deputation Aplerbeck ein fünftes Mitglied für dieselbe genehmigt und als solches Herr Betriebsführer Sprave gleich gewählt.

+ **Westrich,** 8. März. [Diebstahl.] Vor einigen Tagen wurden dem Milchknecht des Herrn Witte aus einem verschlossenen Koffer, der erbrochen worden, 50 ℳ gestohlen. Des andern Tages fand man den Betrag in Papier gewickelt auf der Haustreppe, wo ihn der Dieb vermutlich aus Furcht hingelegt hatte. Von einer Magd des Witte wurde der Verdacht der That auf eine andere Person gelenkt, die Polizei stellte aber fest, daß die betreffende Person z. Z. der That in der Grube gewesen; es wurden nun Anhaltspunkte ermittelt, welche den Verdacht auf die saubere Magd lenkten und hat dieselbe denn auch, wie wir hören, den Diebstahl eingestanden und ist der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden.

K **Annen,** 9. März. [Das Entwaldungs-Verfahren,] das vor 50 Jahren hier angebracht sein mochte, scheint Zimmer noch fortgesetzt werden zu sollen. Vor Jahren war ein hübsches Wäldchen auf dem annenschen Berge — fort ists; das sogenannte Preins Hölzchen, ein herrliches Plätzchen, in welchem vor Zeiten die beliebten Schützenfeste gefeiert, in dem auch zur Zeit, als keine Kirche hier war, bei schönem Wetter Gottesdienst gehalten wurde — abrasirt ists; das Schützenhölzchen, ein romantisch-idyllisches Heim für den Schützenbund „Tell“ und für den Spaziergänger — abgeholzt wirds; der Wullensche Berg, mit seiner herrlichen Aussicht auf unsere Nachbarstadt Witten und seinem herrlichen Buchenwald — auch er verfällt dem Beil. Wohin sich wenden aus dem Rauche der Kamine? — Nun, ein Trost ist uns noch geblieben: das Herrenholz. Ob auch Herr von Romberg einmal eine Partie abholzen läßt, so läßt er doch wieder anpflanzen — das ist unser Trost.

§ **Schwerte,** 8. März. [Gewitter. — Hochwasser.] Gestern abend 9 Uhr zog in der Richtung von Nordwesten nach Südosten über unsere Stadt, begleitet mit Platzregen, ein starkes Gewitter hin. — In folge des seit einigen Tagen eingetretenen und anhaltenden Regenwetters ist die Ruhr wieder über ihre Ufer getreten, hat die Kommunikation mit den jenseitigen Ortschaften unterbrochen, somit aufs neue die betreffenden Bewohner in eine fatale Lage gebracht.

Düsseldorf, 14. März. [„Bei einem Wirte wundermild“,] da waren jüngst zwei zu Gaste, und zwar kamen sie, ein Paar, mit Gepäck an und gaben die Absicht kund, einige Wochen zu bleiben, lebten herrlich und in Freuden, allein die Börse schien leer zu sein, weshalb der Wirt nach einigen Tagen mißtrauisch wurde. Da kam dann eines Tages eine Postkarte des Inhalts, daß das Erbschaftsgeld am bestimmten Tage ausgezahlt werde, und der unterzeichnete Name war der eines hiesigen Notars. Da war der Wirt wieder freundlich und zum pumpen bereit, zumal der logirende Herr ihm begreiflich machte, es sei wohl überflüssig, sich Geld schicken zu lassen, da er ja in einigen Tagen so viel Tausende von dem Notar — ausbezahlt erhielt. Der Wirt sah das ein und tischte wieder auf, was Herr und Madame begehrten. Als der angebliche Zahltag kam, war das Paar verschwunden, ihre Koffer standen leer auf dem Zimmer und die Erkundigung bei dem Notar ergab, daß der Wirt sich hatte beschwindeln lassen, doch erfuhr er zu seinem Troste, daß er nicht der einzige war, dem es so ergangen. Gestern erhielt er jedoch noch von Elberfeld aus einen Wechsel von dem Paare mit der Weisung, denselben zu unterschreiben und in Zahlung zu geben. So „mild“ war der Wirt, wie die „Düss. Ztg.“ berichtet, nun doch nicht.

Sitzung der Strafkammer.

Dortmund, 9. März.

Eine That blinder Eifersucht war es, die den Schuster Fritz Franke aus Brackel auf die Anklagebank geführt. Eine auf dem Hofe des Herrn Oberstadt in Brackel dienende Schöne hatte Franke in sein Herz geschlossen, leider hatte er in der Person des Knechtes Wilhelm Haumann, der ebenfalls bei Herrn Oberstadt in Diensten stand, einen Nebenbuhler, der, wenn Mutter Natur denselben auch nicht mit solchen Vorzügen begabt, als wie ihn (Franke), doch um so gefährlicher werden konnte, weil er mit dem Gegenstande der gegenseitigen Anbetung tagtäglich zusammen kam. Um den Nebenbuhler aus dem Wege zu schaffen, schrieb Franke an Herrn Oberstadt, an das Mädchen und deren Mutter Briefe, in welchen er dem Haumann alle möglichen Schlechtigkeiten vorwarf. Unterzeichnet waren die Briefe mit dem Namen: August Kleimeier, Bergmann. Haumann wußte sich aber von den Vorwürfen zu reinigen und erklärte er öffentlich, kein anderer, als Franke sei der Briefschreiber, was diesen wieder veranlaßte, den Haumann wegen Verläumdung zu verklagen. Am 29. August 1880 erhielt nun Haumann aus Dortmund folgendes Schreiben:

Königl. Amtsgericht. Dortmund, 28./8. 1880.
Gerichtsschreiberei 2, Abt. 1. B. 86—80.

> In Sachen Franke gegen Haumann teile ich Sie hierdurch mit, daß mit dem Schuster Fritz Franke zu vertragen binnen acht Tage das er die Klage wieder zurücknehmen kan und im die Kosten für 20 ℳ geschrieben 20 zurück zu erstaten. Im Fale das sie dies nicht werden eingehen, dann geht die Klage seinen Gang, sie müssen aber nicht denken, das das eine sone leichte Geschichte wäre, es giebt für sie ein schweres Ente den sie werden doppelt bestraft mindestens 3 Monate weil der vertrag von Schietsmann mit vorliegt, deshalb verdragen sie sich mit dem Franke auf vorzeigen dieses Briewes bei ihm.
>
> Königliche Gerichtsschreiberei.

Daß dieses Schreiben nicht von der Gerichtsschreiberei ausgehen konnte, das sagte sich sogar der Knecht Haumann, der mit dem Gerichte noch wenig zu thun gehabt. Er vermutete in dem Schreiben wieder den Franke und machte dem Gerichte davon Anzeige. Nachdem Franke veranlaßt worden war, den fraglichen Brief nach Diktat nachzuschreiben, wobei er dieselben orthographischen Fehler machte und z. B. Brief auch mit „w“ schrieb, wurde die Untersuchung gegen denselben wegen Erpressung eingeleitet. Das Schriftstück konnte nur bezwecken, den Haumann zur Hergabe von 20 ℳ zu veranlassen. Trotz der erdrückenden Beweise leugnete der Angeklagte, den Brief geschrieben zu haben. Herr Kanzleidirektor Lehrhoff, der als Sachverständiger geladen war, gab sein Gutachten dahin ab, daß der Brief und das von Franke gefertigte Diktat ganz bestimmt von ein und derselben Hand herrührten. Franke wurde, mit Rücksicht darauf, daß er die That mit so großer Plumpheit ausgeführt, nur zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt.

Eine strenge aber gerechte Strafe traf hierauf den Maurer Hch. Engels aus Westenfeldmark bei Camen, welcher angeklagt war, seine Frau mit einer Kohlenschüppe mißhandelt zu haben. Der Angeklagte, welcher mit seiner Frau bereits 21 Jahre verheiratet ist, aus welcher Ehe 8 Kinder entsprossen sind, suchte die Sache so darzustellen, als wenn die Frau der schuldige Teil sei, er habe derselben nämlich niemals genug Geld zur Bestreitung des Haushaltes geben können. Die Frau sagte aber aus, daß so lange sie verheiratet sei, ihr Mann sie wiederholt mißhandelt habe, ohne jede Veranlassung habe er sie geschlagen und manchmal nachts bei bitterster Kälte auf die Straße geworfen. Oft habe er ihr auch nichts zu essen gegeben und den Kopf geschlagen, so daß sie bewußtlos zu Boden gefallen sei. Die Frau klagte weiter: schon mehrere Male habe sie die Bestrafung ihres Mannes beantragt, habe sich aber stets zur Zurücknahme der Anträge bewegen lassen, weil er Besserung gelobt, wenn sie aber zu Hause angekommen, dann sei die Hauerei wieder von neuem losgegangen. Die Zeugen bekundeten, daß der Mann stets die Veranlassung zum Streite gewesen, die Frau sei eine friedliebende Person. Der Angeklagte bat um eine gnädige Strafe, damit er seinen Kindern bald das tägliche Brod wieder geben könne. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. Engels wurde auch sofort verhaftet.

Der Schuhmacher Wilhelm Dietrich Günnemann von hier war wegen Urkundenfälschung angeklagt. Günnemann, welcher im Jahre 1874 in Barmen ein Schuhgeschäft errichtete, stand mit der Firma Philipps und Komp. in Köln in Geschäftsverbindung. Zum Ankauf eines Hauses benötigte er noch 200 Thaler, um welche er die Firma Philipps anging. Diese lieh ihm auch das Geld gegen einen angeblich vom Vater des Günnemann, der in der Hallerei bei Marten wohnt, ausgestellten Bürgschaftsschein dar. Das Geschäft des Günnemann ging zurück, so daß er die 200 Thaler nicht bezahlen konnte. Die genannte Firma hielt den Aussteller des Bürgschaftsscheines zur Zahlung an, dieser aber weigerte sich und beschwor, er habe den Schein weder geschrieben, noch jemanden beauftragt, denselben zu schreiben. Nun wurde die Untersuchung gegen Günnemann junior eingeleitet. Derselbe behauptete heute, sein Vater habe ihn doch zur Ausstellung des Scheines ermächtigt, wodurch er seinen fast 80jährigen Vater indirekt des Meineides beschuldigte. Der Gerichtshof gewann jedoch die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurteilte denselben zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre, 2 Jahr Ehrverlust, und verfügte auch die sofortige Verhaftung.

Der frühere Kommis und jetzige Schlosser Th odor Trilling, gebürtig aus Bredelar, jetzt hier wohnhaft, war wegen Urkundenfälschung in 7 Fällen angeklagt. Der Angeklagte hat auf 7 Wechseln bis zur Höhe von 133 ℳ die Namen Wirt Theodor Berghoff, Handelsgärtner Hilgering, Schlossermeister Karl de Roi, Lenz in Lünen 2c. lautend gefälscht und die Wechsel dann in den Verkehr gebracht. Der Angeklagte, der bereits wegen ähnlicher Verbrechen bestraft ist, war geständig und wollte aus Not gehandelt haben. Das Urteil lautete auf 18 Monate Zuchthaus, 3 Jahr Ehrverlust und sofortige Verhaftung.

Der Lackirer August Spenhof von hier, schon während des Krieges gegen Frankreich im Jahre 1871 in Chatillon vom Kriegsgericht wegen Diebstahls zu neun Monaten Festung verurteilt, wurde überführt, am 29. Mai 1880 dem Tagelöhner Ebeler ein Paar Zugstiefeln weggenommen zu haben, wofür den Spenhof eine Zuchthausstrafe von einem Jahre und 2 Jahre Ehrverlust traf.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde schließlich noch der Anstreicherlehrling Heinrich Schwinger aus Dortmund, 16 Jahre alt, wegen widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 8. März 1881.

Eheschließungen. Schlosser Friedrich Lemberg mit Wilhelmine Peter, Kuhstraße 8. Bremser Dietrich Overkamp, Witwer, Bornstraße 45, mit Henriette Rumberg, Heeren, Kreis Hamm. Fabrikarbeiter Heinrich Mönkemöller, Blücherstraße 3, mit Bertha Böhmer, Kesselstraße 6.

Geburten. Einen Sohn: Fabrikarbeiter Eduard Menzel, Rheinischestraße 138. Fabrikarbeiter Anton Conradi, Unionsstraße 10. Schachtmeister Karl Reimnitz, Unionsstraße 11. Schaffner Balduin Abels, Wüstenhof 8. Bremser Kaspar Hagedorn, Weiherstraße 45. Fabrikarbeiter Karl Hirsch, Leopoldstraße 48 Fabrikarbeiter Josef Gehlhaus, Langestraße 66. Fabrikarbeiter Friedrich Kruse, Bornstraße 44. Chemiker Friedrich Hilgemann, Wißstraße 43. Obermeister Josef Nolte, Aachenerstraße 3. Künstler Henri Jamdon, Düppelstraße 50. Maschinist Eduard Hoffmann, Mälzerstraße 3. Bäckermeister Adolf Gersmann, Westenhellweg 130. Bergmann Konrad Thiele, Münsterstraße 183. Metzger Anton Ganser, Kaiserstraße 1. Tischler Mathias Geringhoff, Kaiserstraße 88. Eine Tochter: Kaufmann Wilhelm Güthenke, Mühlenstraße 23. Bergarbeiter August Beckmann, Hohestraße 269. Bureaugehülfe Arnold Koop, Nikolaistraße 14. Schmied Franz Neuhaus, Alte Radstraße 4. Schlosser Hermann Mapkemper, Rheinischestraße 89. Brauer Karl Sorns, Knappenbergerstraße 22. Maler Abraham Simon, Münsterstraße 17.

Todesfälle. Karl, S. des Bahnarbeiters Karl Weber, Schützenstraße 130, 3 J. 6 T. Franz, S. des Schneidermeisters Gerhard Mettenbörger, aufm Berge 6, 9 M. 1 T. Marie, T. des Schneiders Otto Even, 1. Kampstraße 35, 4 J. 1 M. 2 J. Heinrich, S. des Bremsers Kaspar Hagedorn, Weiherstraße 45, 4 Stunden. Heinrich, S. des Spezereihändlers Franz Güttler, Langestraße 66, 1 J. 3 M. 22 T.

Totgeburten. Spezereihändler Anton Feldmann, Papengarten 44, 1 T.

Standesamt Aplerbeck.

Anmeldungen vom 27. Februar bis 5. März.

Aufgebote. Wilhelmine Beckmann mit Fabrikarbeiter Dietrich Boeckenkamp, Kipsburg und Berghofen. Wilhemine Spieckerhoff mit Bergmann Wilhelm Bahle, Holzwickede.

Eheschließungen. Steinhauer Friedrich Trappmann mit Anna Zierdt, Berghofen.

Geburten. Einen Sohn: Bergmann Dietrich Franz Hacheney, Aplerbeckerholz. Lehrer Eduard Reise. Fabrikarbeiter Heinrich Leckler, Bickefeld. Bergmann Wilhelm Horstmeier, Sölde. Besenbinder Heinrich Steinmeier, Aplerbeckerholz. Bahnwärter August Brauckmann, Holwickede. Eine Tochter: Schlossermeister Wilhelm Flunkert. Wirt Heinrich Heierhoff, Sölde. Bahnarbeiter Friedrich Wilhelm Humme, Holzwickede. Bergmann Wilhelm Clemens, Berghofermark.

Todesfälle. Wilhelm Weidmann, Hengsen, 18 J. 9 M. 4 T. Ehefrau Tagelöhner Wilhelm Herlinghaus, Berghofermark, 65 J. 6 M 21 T. Schuhmacher Dietrich Spenhof 23 J. 3 M. 1 T. Elfriede Kembügler, Aplerbeckheide, 8 M. 6 T. August Kugel, Sölde, 10 M. 17 T. Ehefrau Berginvalide Wilhelm Schulte, Schürufer, 56 J. 11 M. 1 T. Maria Gertrude Schlint, Aplerbeckermark, 11 M. 5 T. Karoline Marie Katharina Elisabeth Lockemann 11 J. 1 M. 21 T. Bernhardine Sofie Meier, Schüren, 10 T. Witwe Steinhauer Bernhard Gruhs, Holzwickede, 35 J. 8 M. 18 T. Albert Klodt, Berghofen, 2 J. 1 M. Friedrich Leichtfuß, Aplerbeckerholz, 8 M. 12 T. Konrad Brandis, Hoheleuchte, 2 J. 8 M. 22 T. Bergmann Heinrich Lehnecke, Berghofermark, 20 J. 5 M. 17 T. — Zwei Totgeburten.

Standesamt Asseln.

Anmeldungen 1. bis 28. Februar 1881.

Eheschließungen. Fahrhauer Friedrich Wilhelm Echterhoff, Witwer, mit Maria Ida Grothe.

Geburten. Einen Sohn: Landwirt Wilhelm Trappmann. Schneidermeister Friedrich Rüping. Bergmann Heinrich Schüttelkorb, Fleier bei Asseln. Bahnwärter Clemens Richter, Fleier bei Asseln. Bergmann Wilhelm Schürhoff. Bergmann Franz Kristen, Neu-Asseln. Kötter Ludwig Lueg. Eine Tochter: Berginvalide Ludwig Bremke.

Todesfälle. August Hölscher, 4. M. 27 T. Wilhelm, S. der Witwe des Steigers Wilhelm Bäcker, Fleier bei Asseln, 14 J. 3 M. 21 T. Ehefrau des Bergmanns Johann Ehrhardt, Sarwine geb. Alprecht, 55 J. 5 M. 19 T. Ehefrau des Berginvaliden Wilhelm Schellewald, Friederike geb. Böhmer, Neu-Asseln, 63 J. 7 M. 30 T.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

k **Dortmund,** 8. März. [Fettviehmarkt] Aufgetrieben waren 185 Kühe, 215 Schweine und 120 Kälber. Das Geschäft in Rindvieh war lebhaft und wurden für 1. Qualität 60 ℳ, 2. Qualität 54 ℳ und 3. Qualität 45 ℳ per 100 Pfund Schlachtgewicht erzielt. Schweine, von denen zirka 60 Stück Russen am Platze waren, fanden nur schwer Abnehmer. Für gute Landschweine wurden 57—58 ℳ und für Russen 53—54 ℳ pr. 100 Pfd. lebend Gewicht und 20 Proz. Tara erzielt. Der Kälberhandel war flott. Es wuden 45—55 ₰ pr. Pfund Schlachtgewicht gezahlt. — Nächster Fettviehmarkt: Dienstag, den 15. März. Nächster Zucht- und Faselviehmarkt: Mittwoch, den 16. März.

* **Dortmund,** 9. März. [Marktbericht.] Weizen — ℳ, Roggen 21,00—22,00 ℳ, Hafer 15,60 ℳ, Gerste — ℳ, Kartoffeln 6,60—7,60 ℳ, Stroh (Richt-) 7,60 bis 8,00 ℳ, Heu 9,00 ℳ per 100 Kilo. Butter 1 Kilo 1,80 2,20 ℳ, Eier 60 St. 2,75—3,25 ℳ.

Witterungsbericht

von 6 Uhr Morgens des 9. bis dahin des 10. März.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.

Temperatur

	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste . . .	+ 5,7° C. (4,5° R.)	+ 9,1° C. (7,2° R.)
höchste	+ 9,1° C. (7,2° R.)	+ 10,1° C. (8,0° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.		+ 8,9° C. (7,1° R.)

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	755,5	Höhe der Regenschicht in mm	19,2
niedrigster	752,5		
mittlerer	752,8	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	19 200

Vermischtes.

— [Ein Strike der Rechtsanwälte,] wie in Plauen in V. dürfte auch noch nirgends dagewesen sein. Im dortigen „Anzeiger“ erklärt nämlich eine Anzahl Rechtsanwälte aus Plauen, Oelsnitz und Treuen, daß sie sich bis auf weiteres behindert fühlten, Vertheidigungen und Privatvertretungen vor der Strafkammer des dortigen Landgerichts zu übernehmen.

— [Der Druckfehler-Teufel] scheint es ganz besonders auf die Herren Antisemiten abgesehen zu haben . . . Da druckt die „Post“, dieses Blatt, das ein Gewerbe aus der „Objektivität“ macht — natürlich nur um der lieben Objektivität willen — eine Bekanntmachung in Sachen der vielberüchtigten Petition ab. In der Bekanntmachung heißt es denn nun wörtlich: „Immerhin sichert schon die bisher erzielte Zahl der Unterschriften dem Unternehmen einen zweifelhaften Erfolg.“ . . . Wir sind Herrn Dr. Förster für die Mitteilung sehr dankbar und freuen uns dieser antisemitischen Selbsterkenntnis, — die allerdings, wie es scheint, nur auf dem Wege des Druckfehlers entstanden sein kann.

— [Hitzeferien] kennt und wünscht sich wohl jeder Schüler und Ferien wegen zu großer Kälte blieben, der „Germania“ zufolge, in der ersten Hälfte voriger Woche den Schülern der 36. (kath.) Gemeindeschule in Berlin vorbehalten. Es war absolut kein Heizmaterial mehr vorhanden, so daß die Lehrer, obgleich wegen der bevorstehenden Prüfung die Zeit kostbar war, ihre Zöglinge zu Muttern oder auf die Straße zum Schneeballwerfen entlassen mußten. Mit innigem Bedauern vernahmen die Kinder, daß das Heizmaterial wieder kompletirt sei.

Telegraphische Depesche

der „Dortmunder Zeitung“.

*** London, 10. März. Mehrere Morgenblätter melden gerüchtweise eine bevorstehende Kabinettsänderung, wonach Childers an Stelle Gladstones Schatzkanzler, Hartington Kriegsminister wird und Derby als Minister für Indien in das Kabinett tritt. Die „Daily News“ glauben, die Angaben seien zum mindesten verfrüht.**

Neueste Nachricht.

*** Soeben, nach Schluß der Redaktion, erfahren wir, daß gestern abend auf der Station Wickede-Asseln ein Güterzug entgleist ist. Ein Bremser soll verletzt und eine bedeutende Anzahl Wagen beschädigt sein.**

Druckfehler-Berichtigung.

Die gestrige Notiz * [Verhaftung] ist durch einen schlimmen Druckfehler arg entstellt. Der erste Satz mußte heißen: Vorgestern mußte von Bahnbeamten der Köln-Mind. Bahn 2c. 2c., verhaftet werden.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund

☞ **Inserate** für die **Sonnabends-Nummer,** welche früh morgens ausgegeben wird, erbitten bis **spätestens Freitag Abend 6 Uhr.** Für die **Sonntags-Nummer** werden Inserate bis Sonnabend **morgen 10½ Uhr** angenommen.

Die Expedition.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Mittag 1 Uhr unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Wilhelmine Koch,

geb. Heil,

nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden, im 69. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme

Dortmund, den 9. März 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 11. März, morg. 8½ Uhr, vom Sterbehause Adolfstraße 2.

Der am 26. August 1880 hinter den Brauer **Oskar Röber** aus Plauen bei Dresden, zuletzt in Dortmund wohnhaft, wegen Kuppelei erlassene Steckbrief wird hierdurch in Erinnerung gebracht. (M 121—80)

Dortmund, den 3. März 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

Der am 10. September 1878 hinter den Nagelschmiedegesellen **Josef Döpper** aus Münster wegen Diebstahls erlassene Steckbrief wird hierdurch in Erinnerung gebracht. (P L 2043—79)

Dortmund, den 2. März 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

Steckbrief.

Der unten beschriebene Schuhmacher **Theodor Leiers,** gebürtigt aus Billerbeck, Kreis Coesfeld, zuletzt in Dortmund wohnhaft, ist, nachdem er wegen Münzverbrechens festgenommen war, entwichen. (J 8/81)

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Amtsgerichts-Gefängnis zu Dortmund abzuliefern.

Dortmund, den 7. März 1881.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter: 35 Jahre, Größe: 5 Fuß 4 Zoll, Statur: mittler, Haare: dunkel, Stirn: niedrig, Bart: Schnurrbart, Augenbrauen: dunkel, Augen: braun, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Zähne: fehlerhaft, Kinn: oval, Gesicht: länglich, Gesichtsfarbe: blaß, besondere Kennzeichen: Hornhautflecken auf beiden Augen.

Bekanntmachung.

Montag, den 14. März d. J.,
vormittags 11 Uhr,

werde ich bei dem Wirt Heinr. Pilling hierselbst im Siepen:

9 Wirtschaftstische, 42 Binsenstühle, 2 Hängelampen, 4 lange Bänke, 7 Bilder, 1 Ofen mit Zubehör, 1 Spiegel, 1 Stubenuhr, 1 Sofa, 2 Kleiderschränke, 1 Waschkonsole, 50 Bierseidel, sowie eine größere Anzahl Brauereigerätschaften, als:

1 Malzmühle nebst 2 Steinen und Getriebe, 1 Malzmühle mit Walzen, 1 Malzreinigungsmaschine, 1 Hobelbank, 4 Bierkühler, zirka 60 Bierfässer, 5 große Bierfässer, 1 Dezimalwage, 1 Waschkübel, 1 Maischbottich nebst Maischmaschine und Kronrad, 1 Sense und 4 Maischschaufeln, 2 Wasserschläuche u. dergl. m., öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Altena, 9. März 1881.

†2253 **Schüßler,** Gerichtsvollzieher.

Land-Verpachtung.

Am Dienstag den 15. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,

werde ich an der Behausung des Wirts Heill bei der Funkenburg das **Spänhoffsche** Grundstück, zirka 18 Sechziger Gartenland nummerweise, meistbietend auf 5 Jahre verpachten.

Eving, den 9. März 1881.

W. Schmälzger.

Anständ. junge Leute erh. **Kost u. Logis.** | Münsterstr. 12, 1 T.

Oeffentliche Zustellung.

Die **Sparkassen-Verwaltung des Amtes Hattingen,** vertreten durch den Verwalter A. Dröge zu Dortmund, klagt gegen den Kupferschmied **Friedrich Prion,** früher zu Dortmund, jetziger Aufenthalt unbekannt, wegen rückständigen Mietszinses mit dem Antrage auf Verurteilung desselben zur Zahlung von 68,60 ℳ nebst 5 Proz. Zinsen seit 1. August 1880, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu Dortmund, Zimmer 21, auf

den 25. April 1881, vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. 1795)

Dortmund, den 19. Februar 1881.

Wilms, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Verkaufs-Anzeige.

Die **Siegenbogesche** Besitzung, Rosenthal Nr. 11, wird

am Dienstag, den 29. d. Mts., morgens 10 Uhr,

im **Kölnischen Hofe** hierselbst zum Verkaufe ausgesetzt. Nach der daselbst und bei dem Unterzeichneten einzusehenden Karte ist dieselbe in 5 Teile zerlegt, wovon vier mit 41 F. 49 F., 49 F. und 51 F. Fronte und einer Größe von resp. 39 R. 80 F., 37 R. 40 F., 36 R. 50 F. und 39 R. 30 F. an der Viktoriastraße und der 5. mit einer Fronte von 50 F. am Rosenthal und 43 F. an der Kleppingstraße mit einer Größe von 41 R. 60 F. mit dem Brauhause gelegen sind. Die Verkaufsbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden. [2261

Dortmund, den 9 März 1881.

Sonnenschein.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 11. März,
nachmittags 2½ Uhr,

kommen meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf (Zusammenkunft in der Heunerschen Wirtschaft am Neuthor in Dortmund):

2 Pferde,
1 Sofa,
1 Kleiderschrank,
1 Tisch,
4 Stühle,
2 Bilder.

Hörde, 7. März 1881.

Küster, Gerichtsvollzieher.
†2256

Ein erfahrener

Techniker,

Chemiker,

im Kohlen- und Erzbergbau durch lange Praxis ausgebildet, sucht Beschäftigung auf einem größeren Etablissement unter den bescheidensten Ansprüchen. Im Rechnungswesen und engl. Sprache erfahren, im Besitz guter Zeugnisse. Off. werden unter Lit. F. 2240 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige Dreher und Monteure

werden auf sofort gesucht von der

Kalker Werkzeugmasch.-Fabrik L. W. Breuer, Schumacher & Komp., Kalk bei Köln. 2218*

Brückenbau.

Einige **Techniker,**

bewandert in der Anfertigung von Werkstattzeichnungen für Eisenkonstruktionen werden per **sofort** gesucht.

Reflektanten wollen sich unter Beifügung der Qualifikations-Ausweise und Gehaltsansprüche **schriftlich** melden bei

Sudenburger Brückenbau-Anstalt,
2214 **Sudenburg.**

Wohnung von 5 Räumen per sof. oder 1. Mai billig zu vermieten.
Näh. Rheinischestr. 90, 1. T.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, junger Commis, welcher gegenwärtig noch als Einjährig-Freiwilliger dient, sucht pr. anfang April od. bald darauf unt. bescheidenen Ansprüchen **Stellung,** gleichviel in welcher Branche.

Gefl. Offert. werden unter F S 2231 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige Dreher, Hobler u. Stoßer

gesucht von der 2251i

Lokomotivfabrik Hohenzollern, Düsseldorf.

Ein tüchtiger Hufschmied

wird auf **sofort gesucht** von 2235

Franz Buck, Westenhellweg 121.

Zwei Schneidergesellen

sucht **W. Wortelmann,**
i2249 Werne bei Langendreer.

2 Schneidergesellen

sucht D. Hunscheid,
2225i Marten.

Ein sehr ordentlicher, zuverlässiger **Bäckergeselle** wird gesucht und kann innerhalb 10—12 Tagen eintreten.

Steinsstraße 7.

Einen Konditor-Lehrling

sucht [2244

Walter Meisenburg, U.-Barmen.

Ein **Konditor-Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern (evangl.), der nach Ostern eintreten kann, findet Stelle bei **Konditor Ed. Bergerhoff** in Bochum. 2245

2 tüchtige Verkäuferinnen

sofort gesucht. *2243 Westenhellweg 78.

Für nachmittags sofort ein

ord. Dienstmädchen

gesucht.

* Hoherwall 78.

Ein ord **Mädchen** mit guten Zeugn. vers. sucht Stelle. N. i. d. E. *2260

Auf sofort ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht.

* Oberhalb Westenhellweg 129

Ein tüchtiges **Küchenmädchen** per 28. März gesucht.

2233 Gutenbergstraße 39.

Ein **Ladenmädchen,** evang., für ein Kolonialwaren-Geschäft nach auswärts gesucht. Franko-Offerten unter Nr. 2237 mit Zeugnis-Kopien über bisherige Thätigkeit mit Angabe der Gehaltsansprüche bef. die Exp. d. Ztg.

Trier'sche Prämienlotterie.

Diese zum Zwecke der Akquirirung und Verschönerung des bei Trier gelegenen, die schönsten Aussichtspunkte darbietenden, bis dahin fürstlichen Gutes Weißhaus obrigkeitlich genehmigte Lotterie umfaßt 175 000 Lose à 2 ℳ. Dieselbe ist reich dotirt durch ausgezeichnet wertvolle und mannigfaltige Gewinne. Die Hauptgewinne belaufen sich im Werte auf **25 000, 15 000, 10 000, 6000, 5000** u. s. w. Mark. Als Gewinne sind u. a. ausersehen: Gold- und Silberbarren als erste Hauptgewinne, Juwelen-Geschmeide, silberne Tischgeräte, Pianinos, Nähmaschinen, wertvolle Gewinne in Leinen-Ausstattungen ꝛc. Außerdem bilden eine Abteilung der Gewinne: hochfeine Naturweine der Mosel und Saar. Die Massengewinne bestehen insbesondere aus nützlichen, allgemein verwendbaren Gegenständen und repräsentiren einzeln einen Ankaufswert von mindestens 25 ℳ. Die Ziehung findet am 1. Okt. dieses Jahres statt. In betreff der Errichtung von Lose-Agenturen wende man sich an den General-Agenten Herrn **D. Löwenwarter** in **Köln.** Lieferanten geeigneter Gewinne belieben sich an den unterzeichneten Vorstand zu wenden.

Trier. 1142

Der Vorstand
des Weißhaus-Vereins, als Verwaltung der Lotterie.

Patentbesorgungen etc. durch
Otto Sack, Civil-Ingenieur u. Patentanwalt
Plagwitz-Leipzig,
unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung zu günstigen Bedingungen u. mässigen Preisen. Beste Referenzen bez. erfolgreicher Verwerthung von Patenten. —

Ziegenlämmer und Felle
werden zum höchsten Preise angekauft von [2193
H. Schmelter in Dorstfeld.

! Roh-Taback !
Sumatra von **30 Pf.** an,
in jeder gewünschten Farbe, Deckkraft und Preislage.
Java-Decken v. **220 Pf.** an.
Söckswono-Blitars 225 Pf.,
dunkel getigert, vorzügl. Brand, sehr günstig deckend, **besonders billig.**
Seedleaf 110 Pf.,
Seedleaf, Decke 140 Pf.,
hochf. Qual., schneeweiß. Brand.
Brasil 90—159 Pf.,
Elsasser Rebüts 65 Pf.,
Carmen, Domingo, Ambalema, Havanna, Cuba,
sowie sämtl. in- u. ausl. Deck., Umbl. und Einlage. Tabacke empfehle hierdurch bei **streng reellster** Bedienung in Packen und ausgewogen zu gleichen **sehr billigen Preisen. Alles verzollt,** ab hier **Guter Brand bei sämtl. Tabacken garantirt.**
Muster gegen Nachnahme.
A. Goldschmidt. Berlin C.,
38a Alexanderstr. 38a, Hof.

Ein durchaus erfahrenes
Küchenmädchen,
mit guten Zeugnissen versehen, zum 1. Mai gegen **hohen Lohn** gesucht. Wo, sagt die Exp. †2259

Ein in der feineren resp. bürgerlichen Küche erfahrenes Mädchen sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle zum 1. Mai oder früher. Zu erfragen † Rheinischestraße 120.

Ein Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen versehen, kann am 1. April Stelle erhalten.
2234i Näh. Westenhellweg 121.

Herrsch. können tücht. Mädchen erh. d. Ges.-Verm. Fr. Krause, Weberstr. 11.

Eine j. Dame sucht i Stelle als Bonne bei größeren Kindern, welche schon ähnl. Stellen bekleidet hat. *2194
Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Ein **eingefriedigter Garten,** vor dem Westenthor, in der Nähe der Friedrichsstraße gelegen, ist zu pachten.
*2190 Näheres Rheinischestraße 12.

---

3 event. 4 Räume, eleg. Wohnung einer Bel-Etage, Westenthor, an einzel. Person, event. kinderlose Familie abzugeben. Preis ℳ 300, event. ℳ 400.
A. Wehde.

In der Nähe des Steinsplatzes ist eine **Wohnung** von 3 in einandergehenden Zimmern p. 1. Mai zu vermieten. Näh. i. d. Exp. d. Ztg. i2223

---

1. Kampstraße Nr. 33 sind
zwei herrschaftliche
Wohnungen,
enthaltend je 8 Räume zum 1. Mai zu vermieten. i2242
Näh. im Geschäftslokal der **Sparkasse,** Betenstraße Nr. 11.

Eine neu eingerichtete, abgeschlossene herrschaftliche **Bel-Etage** von 8 Räumen, sowie Wohnung von 6 u. 4 Zimmern sind zu vermieten. Näheres * Märkischestraße 22.

Güntherstraße 50
(in der Nähe der Zinkhütte) ist eine **Wohnung von 2 Zimmern nebst Ackerland** zu vermieten. ɜ2255
Auch kann die **Besitzung nebst ca. 2½ Morgen Ackerland** ganz angepachtet werden.
Lessing, Balkenstr. 8.

Eine freundliche **Wohnung** von 5 Räumen und Küche, im Preise von 4—500 ℳ, pr. 1. April oder Mai zu mieten gesucht. Off. u. J. P. 2262 bef. die Exped. d. Ztg.

---

1 Zimmer od. Bodenst. ohne Möbel sof. ges. Brückstr. 59, Nachweis-Büreau.

Bataillons-Befehl.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden im Bezirk des 2. Bataillons (Dortmund) 3. westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 16 wie folgt abgehalten werden:

1. Für die Mannschaften der Stadt Dortmund.
Appellplatz: Zeughaushof (Balkenstraße 44):

1. April, vormittags 8 Uhr: Die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1874, 1875 und 1876, deren Namen die Anfangsbuchstaben A. bis einschließlich L. haben.

1. April, vormittags 10 Uhr: Die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1874, 1875 und 1876, deren Namen die Anfangsbuchstaben M. bis einschließlich Z haben.

1. April, mittags 12 Uhr: Die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1877, 1878, 1879 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber und Superrevidenden (d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist).

2. April, vormittags 8 Uhr: Sämtliche Reserven, sowie die Dispositions-Urlauber der Garde-Truppen. Die Reserven sämtlicher Spezialwaffen der Jahresklassen 1877, 1878, 1879 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber.

2. April, vormittags 10 Uhr: Die Reserven sämtlicher Spezialwaffen der Jahresklassen 1874, 1875 und 1876.

2. Für die Mannschaften des Amtes Barop.
Appellplatz: Baroper Heide bei Station Barop.

1. April, vormittags 8 Uhr: Die Reserven aller Waffen der Jahresklassen 1874 bis 1879 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber und Superrevidenden (d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist).

3. Für die Mannschaften des Amtes Annen-Wullen.
Appellplatz: Marktplatz zu Annen.

1. April, vormittags 11 Uhr: Die Reserven aller Waffen der Jahresklassen 1874 bis 1879 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber und Superrevidenden (d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist).

4. Für die Mannschaften des Amtes Lütgendortmund-Dorstfeld.
Appellplatz: Am Bahnhof der Köln-Mindener Eisenbahn zu Marten.

2. April, vormittags 8 Uhr: Die Reserven aller Waffen der Jahresklassen 1874, 1875 und 1876.

Vormittags 9½ Uhr: Die Reserven aller Waffen der Jahresklassen 1877, 1878, 1879 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber und Superrevidenden (d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist).

5. Für die Mannschaften des Amtes Castrop.
Appellplatz: Marktplatz zu Castrop.

4. April, vormittags 11 Uhr: Die Reserven aller Waffen der Jahresklassen 1874—1879 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber und Superrevidenden (d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist).

6. Für die Mannschaften des Amtes und Stadt Lünen.
Appellplatz: Marktplatz zu Lünen.

4. April, vormittags 11½ Uhr: Die Reserven aller Waffen der Jahresklassen 1874—1879 und jüngere, sowie Dispositions-Urlauber und Superrevidenden (d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist).

7. für die Mannschaften des Amtes Brackel.
Appellplatz: Neuer Schulplatz zu Brackel.

5. April, vormittags 9 Uhr: Die Reserven aller Waffen der Jahresklassen 1874—1879 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber und Superrevidenden (d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist).

8. Für die Mannschaften des Amtes Aplerbeck.
Appellplatz: Kamp in der Nähe des Bahnhofes zu Aplerbeck.

5. April, vormittags 9 Uhr: Die Reserven aller Waffen der Jahresklassen 1874—1879 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber und Superrevidenden (d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist).

9. Für die Mannschaften der Stadt Hörde.
Appellplatz: Platz an der evangel. Schule zu Hörde.

6. April, vormittags 9 Uhr: Die Reserven aller Waffen der Jahresklassen 1874—1879 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber und Superrevidenden d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Einstellung begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist).

10. Für die Mannschaften der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen.
Appellplatz: Markthalle unter dem Rathause zu Schwerte.

6. April, vormittags 11½ Uhr: Die Reserven aller Waffen der Jahresklassen 1874—1879 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber und Superrevidenden (d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Einstellung begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist).

Die sämtlichen Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen. — Das Erscheinen zum richtigen Appell wird mit Nach-Appell und das gänzliche Fortbleiben mit Arrest und Nachdienen bestraft.

Dortmund, den 1. März 1881.

Königliches Landwehr-Bezirks-Kommando.

Kautionen
für Beamte, ohne weitere Kosten besorgt.
General-Agent A. Helm,
Düsseldorf. ¡1903

Modes.
Hochfeine **pariser Blumen** zu Engros-Preisen. 2250i
Blumenfabrik **Köln, Passage 33.**

Ein tüchtiger 2241
Klavierspieler
wird für alle Sonntage gesucht nach Hörde; Auskunft durch d. Exped.

Bierfaß,
luftdichte, in gutem Zustande, ³/₁, ²/₁, ¹/₁, ¹/₂ Ohmfaß, sowie ¹/₂ Hektoliter zu kaufen gesucht. Fr.-Off. u. Litra M. P. 491 bef. die Exped. der **Crefelder Zeitung.**

Zwei schwere schwarze Pferde (Wallache),
5 und 6 Jahre alt, zu verkaufen.
Näheres Westenhellweg 63. ɜ2248

Gutes Arbeitspferd zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Ztg. *2222

Eine gut erhaltene Ziegelbude ist auf Abbruch billig zu kaufen.
Wo, sagt die Exped. ɜ2247

Stempelfarbe
zu haben in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung.

Zirkus Corty, Dortmund im Kühnschen Saale.

Die Kunstreitergesellschaft trifft Freitag, den 11. März, morgens 10 Uhr per Extrazug hier ein.

Samstag, den 12. März, abends 8 Uhr:

Grosse Eröffnungs-Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik und Quadrilles.

Hauptpiecen: 6 trakehner Rapphengste, dressirt und in Freiheit vorgeführt von Herrn D. Althoff, Regisseur. 50 Ballonsprünge in der größten Karriere zu Pferde, ausgeführt von der berühmtesten Reiterin der Neuzeit Frl. Helene Gierach. Ellinor, russischer Vollbluthengst, dressirt und in Freiheit vorgeführt von Herrn D. Althoff, Regisseur. Die Wunderhütte, komisches Entree der berühmten Komiker Scroggs, Macarthy und Branen. Ecmosso, ostpreußischer Vollbluthengst, in allen Gangarten der hohen Schule geritten von Frl. Alexandrine Althoff. Der Jokey von Newyork, auf ungesatteltem Pferde, ausgeführt von Herrn Bazola. Flock, ungarischer Vollbluthengst als Springpferd, dressirt und vorgeführt von Herrn D. Althoff, Regisseur. Großartige gymnastische Exerzitien am 3fachen stehenden Reck, ausgeführt von den berühmtesten Gymnastikern der Neuzeit Herren Gregory. Akademische Voltige und Tremplin-Springen über 8 Pferde, ausgeführt von mehreren Herren der Gesellschaft, schließend mit einem Doppel-Saltomortale von Herrn Bazola. Quadrille francais mit zwölf Pferden, geritten von 12 Damen der Gesellschaft.

Kassenöffnung vormittags von 11—1 Uhr und von 5 Uhr nachmittags ununterbrochen. Preise der Plätze: Nummerirter Sperrsitz 2 ℳ, 1. Rang 1 ℳ 50 ₰, 2. Rang 1 ℳ 20 ₰, Gallerie 60 ₰; Abonnements mit großem Rabatt sind an der Zirkuskasse zu haben. Mein Marstall mit 82 Pferden befindet sich in dem Garten neben dem Saale und ist den Herrn Pferdeliebhabern der Besuch desselben gestattet. Das Rauchen im Zirkus und den Stallungen ist untersagt, auch bittet man, keine Hunde mitzubringen.

Sonntag, den 13. März: Zwei grosse Vorstellungen.

Die erste nachmittags 4 Uhr; die zweite abends 7 Uhr. Beide Vorstellungen mit vollständiger Gasbeleuchtung und neuen Programm. Alles Nähere besagen die Tageszettel. [2232

Hochachtungsvollst
D. Althoff, Regisseur. **P. Corty,** Direktor.

Verein technischer Grubenbeamten zu Dortmund

Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Kölnischen Hofe zu Dortmund.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Hrn. Markscheider Werneke über Lagerungsverhältnisse.
2. Technische Mitteilungen. 2229

Die Bangewerkschule zu Wetzlar
eröffnet ihren **Sommer-Unterricht am 21. April d. J.** Programme übersendet kostenfrei der Direktor **Baumbach.** 2227

Im Verlag von **Baumgärtners** Buchhandlung in **Leipzig** sind folgende sehr empfehlenswerte Bücher erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

L. A. Alberts
Englischer Dolmetscher.

Anweisung, die englische Sprache **binnen kurzer Zeit leicht** und **ohne Lehrer** zu erlernen. Nebst einem Wörterbuche der deutschen und englischen Sprache, worin die Aussprache und richtige Betonung der englischen Worte angegeben ist ꝛc.

10. Auflage.

Preis eleg. gbdn. 2 ℳ 40 ₰.

Die neue Bearbeitung dieses gleichfalls bereits sehr weit verbreiteten und beliebten Werkes hat durchaus Nichts an der so bewährten bisherigen Methode geändert, sondern nur vielfache einzelne Verbesserungen durchgeführt. Da im Uebrigen die Ausstattung vortrefflich und der Preis ein ungewöhnlich niedriger ist, so wird auch diese neue Auflage ganz gewiß sich in immer weiteren Kreisen einbürgern.

Adreß-Buch
der Berg- und Hüttenwerke, Maschinen-Fabriken, Gießereien
und verwandter Zweige im niederrh.-westf. Industrie-Gebiete.
Mit einer Uebersichtskarte von W. Forschepiepe.
Preis ℳ 1,50
Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt
niedergelassen und werde auch an den Gerichtstagen bei dem Kgl. Amtsgericht Wattenscheid anwesend und zu sprechen sein.
Steele, im März 1881. *2165
Althaus,
Rechts-Anwalt.

Im
Ratskeller:
Prima Lagerbier
der Dortmunder-Aktien-Brauerei,
kalte u. warme Speisen
zu jeder Tageszeit. ¡1838

Die
Samenhandlung
von Josef Kornweibel
in Hamm bei Düsseldorf,
empfiehlt alle Sorten **Hammer** Gemüsesamen **eigener Zucht** sowie alle anderen Garten- und Feldsamen in bester Qualität. 2252i
Kataloge gratis und **franko.**

Kostüme
jeder Art, werden nach neuesten Moden elegant und preiswürdig angefertigt.
Frau **W. Sils,** Damenkleidermacherin,
Westenhellweg 122, 1 Tr. hoch.
*2230 Eingang: Grafenhof.

Oberstabsarzt *Dr. Schmidt's*ches
Gehör-Oel
heilt **Taubheit** (wenn sie nicht angeboren) schnell u. radical, beseitigt Ohrensausen u. Stechen sofort. Preis eines Flacons incl. Verpackung und Postporto 6 ℳ. 60 ₰.
Generaldepositär *Leopold Steiner,*
Berlin SW., Schützenstrasse No. 33.

Prima geschälte **Grabschüppen, Schaufeln** sowie **Pflugketten** ꝛc. Eisenwaaren verkaufe, um damit zu räumen, zu Einkaufspreis.
Derne. H. Thomas.

Edward Röhr, Westenhellweg 116. Feinste fr. Naturbutter, graue Königsberger- und Ital. Golderbsen, gewalzte Stockfische, holländ. Vollheringe, feinen, kräftigen, reinschmeckenden Kaffee.

Zu verkaufen
noch einige bald milchgebende
Kühe
auf dem Gute Oberfelde, Gemeinde Niederaden. 2254†

Zur Beachtung.
Verlegte mein Geschäft nach
Nr. 11 Westenhellweg Nr. 11,
gegenüber der Schwanenapotheke.
G. W. Menken.

Gummi-Regenröcke
für Knaben u. Erwachsene, sowie
wasserdichte Double-Wollstoffe
zu Regenröcken empfiehlt 2239i
Karl Kappert,
Reinoldistraße 7.

Bäckerei
von D. Luhmann, Friedhof 8,
empfiehlt allen Sorten Brot.
Spezialität:
Oberländerbrot und rheinländisches Schwarzbrot.
Jeden Morgen 5 Uhr frische f. Brödchen u. werden nach Wunsch ins Haus gebracht.



Lebend frische Schellfische, Kabliau, Karpfen, Hechte, Seezungen, Bratfische,
Bratbückinge,
à Dutzd. 80 ₰,
gew. Stockfische u. Laberdan, Sardellen, Sardinen, berl. Rollmöpse, Kaviar, Zitronen, geräuch. Lachs, Aale, Lachsforellen, holländ. Tafelbutter, hochrote Messina-Apfelsinen, à Dutzend 1 ℳ, empfiehlt
die holländische Fischhandlung, 7. Lütgenbrücktrasse 7.



Frischen Schellfisch, Kabliau im Anschn., süßen Laberdan, gewässerten Stockfisch, Bückinge z. Braten und Rohessen u. soester Pumpernickel empfiehlt
Frau Bergerhausen, 1. Kampstr. 20.

---

1 Million Feldbrandziegelsteine
zu kaufen gesucht.
Offerten nimmt bis zum 15. d. M. entgegen 2236i
Architekt Plücker.

Stadt-Theater in Dortmund. (2258

Freitag, 11. März 1881:
Letztes Gastspiel des Fräulein
Pauline Ullrich.
Adrienne Lecouvreur.
Schauspiel in 5 Akten von G. Herrmann.

Dortm. Orchesterverein.
Mittwoch, den 16. d. M.,
findet im **Kölnischen Hofe** ein
Grosses
KONZERT
unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Th. Henning** aus **Heidelberg** statt. (2257

Billete à 50 ₰ sind bei Herren Asemann, Schmidt Brückstraße, Herren Movers Wißstraße, Schulz Ostenhellweg zu haben.

Kassenpreis 75 ₰.

Wenkers Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Jeden Abend:
Konzert u. Vorstellung.
Gastspiel der
Athletin u. Kanonen-Königin
Miss Fatima,
kaiserl. russische und königl. schwedische Hofkünstlerin,
Königin aller Spezialitäten,
sowie
Auftreten des gesamten Künstler-Personals.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 50 ₰. [2133
Die Kanone, Gewichte ꝛc. stehen im Lokal dem geehrten Publikum zur gefl. Ansicht.
Die Direktion.

Theatral. Dilettanten-Verein
feiert **am Sonntag, den 13. d. M.,**
ein Kränzchen
im Rheinischen-Hof mit **Gesang** und **theatralischer Aufführung,** zum Besten der hiesigen Waisenkinder.
Die Musik wird von der Kapelle des Herrn Otte ausgeführt unter persönlicher Leitung des Herrn Otte.
Karten im Vorverkauf sind in den Zigarrenhandlung. der Herren **Aseman,** Brückstraße, **Schlüter,** Rheinischestraße und **Clod,** Burathor sowie im Vereinslokal bei Herrn **Voedt,** Westenhellweg, à 30 ₰ zu haben.
Der Vorstand.

Frei-willige Feuer-wehr.



Samstag, den 12. März kr.,
abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
bei C. H. Kühn.
Tagesordnung:
Ballotage.
Vereinsangelegenheiten.
2263i **Der Vorstand.**



General-Versammlung
Sonnabend, den 12. März,
abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Generalversammlung
des **Knappenvereins zu Eichlinghofen**
am Sonntag, den 13. März,
nachmittags 3 Uhr,
im Vereinslokale. *2228
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge. 2. Vortrag des Herrn Betriebsführers Fichtel.
Nach der Versammlung, **5 Uhr,** findet eine **fortschrittliche**
Volksversammlung
statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Gründl. **Violin-Unterricht** wird billig ertheilt. Näh. i. d. E. 200

Gefunden
gestern im Hombruch eine **Bandkette** und gegen die event. Kosten wieder zu haben bei Senffabrikant ɜ2246
A. Goldenberg, Dortmund.

Am Samstag den 5. d. Mts. ist mir aus meiner Wohnung eine echte **Bisam Pelz-Garnitur** nebst **Kleid** abhanden gekommen.
Wiederbringer gute Belohnung.
Näheres Zimmerstraße 54, eine Tr.

Ein **Kupon** gefunden im Geschäftslokal der Sparkasse hier.

---

30 Mk. Belohnung
demjenigen, wer mir den Schäfer namhaft macht, welcher mir in Marks-Ort meinen Roggen abgehütet hat. *
D. Beckmann, Alsenstraße 35.

Evangelischer Gottesdienst.
Petri-Nikolai.
Passionsgottesdienst
Donnerstag, 10 d. M., abends 5 Uhr:
Pastor Heller.

Rosenberg & Isaac.
Dortmund, den 10. März 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	Geld.
London	3 M.	—	—
dto.	kurz	20,53	20,46
Paris	2 M.	—	—
dto.	kurz	81,15	80,70
Brüssel	2 M.	—	80,70
Antwerpen	kurz	81,15	—
Amsterdam	2 M.	—	167,80
Rotterdam	kurz	169,05	168,45
Wien	2 M.	—	—
dto.	kurz	175,05	174,15

Geldsorten.

Napoleonsd'or	16,08
Fünffrankenstücke	4,02
Sovereigns	20,30
Oesterr. Silbergulden	1,70
Imperiale	16,45
Wilhelmsd'or	16,75

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.

D
Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-P
2 ℳ 25 ₰.
Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg
burg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein &
Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfu
Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien
Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin,
dam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin,
Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankf

№ 69.

Deutscher Rei

Präsident v. Goßler eröffnet
15 Minuten.
Am Tische des Bundesrats:
Lerchenfeld, v. Schelling.
Tagesordnung: Beratung des
Szamiecki wegen Einstellung des
linski beim Reichsgericht schwebenden
der Dauer der Session.
Abg. von Helldorff-Bedra
des Antrages an die Geschäftsord
Haus beschließt jedoch nach dem
Szamiecki.
Abstimmung über die Frage, o
treffend die Abänderung der Art.
Reichsverfassung, in Verbindung m
Fertigstellung des Etatsgesetzes für
gesetzen der Einzelstaaten, einer K
gliedern zu überweisen sei.
Der Antrag wird mit 127 ge
nommen. (1 Mitglied enthält sich
Beratung der neuesten Denkschr
der Münzgesetzgebung in Verbindu
Bericht der Petitionskommission ü
des Münzwesens. Letzterer wird
(Rostock) erstattet, der namens der
stellt, diese Petitionen durch die
des Hauses für erledigt zu erklären
Abg. Frhr. v. Mirbach geht
führungen des Abg. Bamberger fu
abweichenden Standpunkt zu begrü
die Bewegung gegen die weitere
währung in der letzten Zeit erhebl
freue sich, dazu beigetragen zu h
fördern. Beharre man darauf, di
führung zu bringen, dann werde
des Silbers gelangen, die zu ei
führen werde. Redner berechnet d
ca. 500 Millionen Mark. Für t
würde man auf dem Weltmarkt
finden, ein Umtausch unseres Silbe
sich als unausführbar erweisen,
hätten Mangel an Gold. Er gl
der Lage, seinen status quo, wenn
schaftlichen Nachteilen, aufrecht zu
Abg. Bamberger: Der Vo
Irrtum, daß der Preis des Gold
lam zu dieser Meinung aus der
gegen muß ich zuerst anführen, d
bloß vom Preise des Metalls,
anderen Umständen abhängt; a
v. Mirbach, um einen richtigen V
Jahre vor Erlaß der Münzgeset
da sehen wir, daß in den Jahre
fuß immer zwischen 4 und 5 Pro
wir die Abschlüsse des Jahres 18
trachten, so erfolgt daraus ein
Für 1880 sind die Abschlüsse noch
Zinsfuß (gerade für agrarische
gering-r; der Wechselverkehr w
wirte immer größer, und au
dieselben ein billigerer Geldbez
mit unserem Währungssystem ist
bei Völkern, wie bei einzelnen,
größte Vertrauen zu dem Schn
zahlung in derselben Münze
Geld entliehen ist. Der F
markt bleiben einem Staate mi
tendem Währungssystem fern.
denen wir jetzt entgegengehen, w
Bimetallismus aus der Welt
Oktober 1880 in der Bank 18
Wenn ich die beständige Zunahm
den Goldbestand jetzt auf 240
Privatbanken hatten im Dezem
87 Millionen Mark Baarbestand,
diese Banken von anfang an best
Gold zu sammeln, dürfen wir ih
Mark annehmen; rechnen wir
Vorbilde Frankreichs ohne Skrup
zinslich im Juliusturm liegenden

8 Die Erbin v
Roman von C
25)

Sie hatte sich nicht getäuf
terte ein Signal durch die
lachte auf und warf das Pap
Muschel.
„Ja, da ists wieder! Ne
als unabänderlich, meinetweg
wozu sich aufregen! Uebrige
und nachdenken mag, entfinn
doch nicht! Daß so eine
existirt, mag ja wohl sein.
großen Familie, wie die mein
welchem Erdenwinkel noch
wohnen, wenn es auch nicht
unzweifelhaften Beweis erhiel
Ihre gewöhnliche gleichg
haltung kehrte zurück; sie le
Hand und blickte auf das
nieder, dann erhob sie sich,
langsam zweimal das Zimme
großen Spiegelfläche stehen z
Die mattrote Beleuchtun
farbe zu schaden, derselben
sie hätte auch jene sonst woh
Thurmzimmerchens gewählt.
Spiegel zurückwarf, war ei
sogar. Die meergrünes Kle
Blätterkante umspannte die
volle Gestalt eng und kn
Schleppe zu Boden. Ein
schmückte das in kleine Loc
rötliche Haar; eine schwere
weißen Halse, den das Kle
und gleiche Spangen schm
gelenke. Ihre Finger spiel
sendem Blick ihren Anzug be
großen, vergoldeten Fächer.
Lächeln zuckte um ihre Li
zufrieden. Dann aber seufz
sprach zu ihrem Spiegelbild
„Es ist das einzige, da
während man sich in der S